Inserate
werden angenommen
in Posen bei der Expedition
der Zeitung, Wilhelmstr. 17,
Gust. Ad. Schleh, Hoflieferant,
Gr. Gerberstr.- u. Breitestr.-Ecke,
Otto Niekisch, in Firma
J. Neumann, Wilhelmsplatz 8.

Verantwortlicher Redakteur:
F. Wagner in Posen.

Redaktions-Sprechstunde
von 9—11 Uhr Vorm.

Morgen-Ausgabe.

Posener Zeitung

Hundertundzweiter Jahrgang.

Inserate
werden angenommen
in den Städten der Provinz Posen
bei unseren Agenturen, ferner bei
den Annoncen-Expeditionen
R. Mosse,
Haasenstein & Vogler A.-G.,
G. L. Daube & Co.,
Invalidendank.

Verantwortlich für den Inseraten-
theil:
W. Braun in Posen.

Fernsprech-Anschluß Nr. 102.

Nr. 813

Die „Posener Zeitung" erscheint täglich drei Mal, an den auf die Sonn- und Festtage folgenden Tagen jedoch nur zwei Mal, an Sonn- und Festtagen ein Mal. Das Abonnement beträgt vierteljährlich 4,50 M. für die Stadt Posen, für ganz Deutschland 5,45 M. Bestellungen nehmen alle Ausgabestellen der Zeitung sowie alle Postämter des Deutschen Reiches an.

Mittwoch, 20. November.

Inserate, die sechsgespaltene Petitzeile oder deren Raum in der Morgenausgabe 20 Pf., auf der letzten Seite 80 Pf., in der Mittagausgabe 35 Pf., an bevorzugter Stelle entsprechend höher, werden in der Expedition für die Mittagausgabe bis 8 Uhr Vormittags, für die Morgenausgabe bis 5 Uhr Nachm. angenommen.

1895

Des Buß- und Bettages wegen erscheint die nächste Nummer unserer Zeitung am Donnerstag den 21. d. Mts., Mittags.

Unser Parteileben.

Den ganzen Sommer hindurch hat es „Krisen" ohne Zahl in den meisten Parteien gegeben, und wer diese Dinge übertrieben ernst nehmen wollte, der müßte in ewiger Aufregung, freudiger wie schmerzlicher Art, über das Schicksal mehrerer großer Parteien leben. Der Zerfall des Centrums in Folge der Schilderhebung der schlesischen klerikalen Magnaten schien unvermeidlich. Wenn das Centrum, nach dem Grafen Strachwitz, agrarisch sein oder nicht sein soll, und vor Allem, wenn man die kühne Prophezeiung glaubt, dann kann es ja nur eine Frage von Wochen und vielleicht Tagen sein, wann dies wichtige Ereigniß des Zerfalls der Centrumspartei einzutreten hat. Gegenüber solchen Hoffnungen sei das für jeden Vernünftigen Selbstverständliche nochmals festgestellt, daß jene Partei leider noch immer nicht den Eindruck macht, als werde sie in werthlose Atome zersplittern.

Von der Sozialdemokratie hofften phantasiereiche Optimisten, daß sie über dem verunglückten Agrarprogramm und über den Nachwirkungen der Kämpfe zwischen Vollmar und Bebel sänftiglich verduften werde. Vielleicht sind sich die wenigsten, auch der inmitten der Tagespolitik Stehenden, geschweige denn das größere Publikum, bewußt, was eigentlich in Sachen des Agrarprogramms zu Breslau beschlossen worden ist, und ob das Finale der Versöhnungsresolution die Landagitation stoppen oder auf Grund der Hauptsätze des Programms fortführen, oder ganz ohne das Brimborium von Programmparagraphen frisch und munter nach der alten Methode unternehmen lassen soll. Aber wir wüßten nicht, was von Alledem das Gleichgiltigste wäre, insofern es auf die Formalität von Beschlüssen allein ankommt. Die Sozialdemokratie wird das Eine thun und das Andere nicht lassen, sie wird sich ganz so verhalten, wie sie es auch vor dem Versuche einer Festlegung des Agrarprogramms gehalten hat, sie wird sich bei der Agitation den gegebenen Umständen anpassen und damit Erfolge erzielen, wenn zu solchen überhaupt eine Möglichkeit vorliegt, andererseits aber Mißerfolge erleiden, wenn sie die Frucht vor der Reife pflücken will. In diesem Thun und Lassen würde sie durch ein noch so geschicktes Agrarprogramm nicht im Geringsten gefördert worden sein. Wie falsch aber die rigorose Konsequenzmacherei in Sachen innerer Parteizwistigkeiten sein kann, dafür hat man ein Beispiel an den überraschenden Frontveränderungen auf dem Breslauer Parteitage gehabt. Erstaunlicher Weise hat Bebel plötzlich seine Stellung neben dem Opportunisten Vollmar genommen, und wenn der alte Streit wieder einmal aufleben sollte, so wird er es jedenfalls nicht auf dem Boden thun, der bis dahin als der Turnierplatz dieser beiden Kämpen angesehen werden konnte.

Also das Centrum wie die Sozialdemokratie gehen in die neue Reichstagssession ziemlich ebenso hinein, wie sie die alte verlassen hatten, und eine nüchterne Betrachtung zeigt alsbald, daß dasselbe auch von den übrigen Parteien gesagt werden kann, denen berufene und unberufene Todtenbeschauer — meistens aus gegnerischen Lagern — schon den Beerdigungsschein ausgestellt hatten. Ja, wir stehen nicht an, diese vielleicht nicht tröstliche, aber den Thatsachen entsprechende Behauptung auch auf die konservative Partei auszudehnen. Unter dem Eindruck der Hammersteiniade und der Stöckerschen Tragikomödie, unter den Stößen der rabiat gewordenen Pastorenpartei und unter der Wirkung der geheimen Sehnsucht der konservativen Hofaristokratie, wieder nach Helldorff'schem Muster nach oben hin anzubändeln, mag sich noch mancherlei auf der Rechten ändern können. Indessen die konservative Partei als solche wird noch geraume Zeit bleiben, was sie, nicht aus Willkür, geworden ist, nämlich eine Vertretung landwirthschaftlicher Interessen, und sie wird das große Heer des mißvergnügten Kleinbürgerthums, die Handwerker, soweit sie zünftlerisch gesinnt sind, mit sich schleppen, wenn sie auch diese oder jene Gruppe an den konkurrirenden Antisemitismus abgeben mag. Was endlich die verschiedenen liberalen Fraktionen betrifft, so ist es überflüssig, ein Wort darüber zu verlieren, daß jede von ihnen die liebenswürdige Besorgniß der Feinde mit passabler Gesundheit überstanden hat.

Es ist Mode geworden, auf die alten Parteien zu schimpfen, und Leute, die das Gras wachsen hören, haben längst schon wahrgenommen, daß das überlieferte Parteiwesen in Grund und Boden miserabel sei, daß es sich überlebt habe, daß neue Gedanken nach neuen Formen verlangen. Seit etwa zehn Jahren grassirt diese Manier des hochmüthigen Absprechens, aber wir sehen noch immer nicht, daß die alten Parteien morsch geworden sind, und wir glauben auch nicht, daß sie es so bald sein werden. Wie man aber wünschen kann, sie möchten es werden, das ist uns einigermaßen unverständlich. Einen leisen Schein von Berechtigung nehmen die Zerstörungspropheten davon her, daß mehrere Parteien Partikelchen von Sonderbestrebungen aus sich herausgebildet haben, die als Gerngroße sofort die alten Bildungen, aus denen sie doch ihre Nahrung ziehen, ganz verschlingen möchten. So ist aus der konservativen Partei die antisemitische, aus der Centrumspartei die bauernbündlerische, aus der Sozialdemokratie die jungenhafte der „Jungen" entsprossen. Die letztgenannte steckt schon wieder im Herbarium der parteipolitischen Botanik, die beiden anderen sind nur Etwas, weil der Stamm, von dem sie ausgegangen, sie etwas stützt, und abgerechnet von den kleinen Unbequemlichkeiten, die solch Rumor im eigenen Lager mit sich bringt, hat die Sache für Denjenigen nicht viel auf sich, der diese Dinge ohne Voreingenommenheit betrachtet und sich nicht selber blauen Dunst vormachen will. Wäre es nun aber auch wirklich wahr, daß das überlieferte Parteileben sich zersetzt, wer hätte denn den Vortheil davon? Das, was an die Stelle treten würde, wäre doch nur eine noch viel schärfere, einseitigere, viel rücksichtslosere Pointirung des Inhalts der abgestorbenen Partei. Ein vollgiltiger Beweis wäre das krasse Agrarierthum des Bundes der Landwirthe, wenn nicht sogar diese beträchtlichste Umwandlung eines Parteibegriffs (des konservativen) in eine neue Form schließlich ihre Anpassung an die Parteiüberlieferung suchen müßte und trotz ihrer Extravaganzen zeigte, daß die Mutterpartei doch das stärkere Moment darstellt.

Der politischen Modelaune, über die alten Parteien herzuziehen, steht als Correlat die Thorheit des Naserümpfens über den Reichstag schlechtweg und im Weiteren über alles parlamentarische Wesen zur Seite. Dieser Unfug wäre frivol zu nennen, wenn ihn seine hochmüthige Dummheit nicht außerhalb jedes ernsteren Urtheils stillte. In der Bevölkerung denkt man über den Parlamentarismus und die Parteien als eine ebenso unbedingte Nothwendigkeit, wie es der Kaiser und die Regierung sind, selbstverständlich anders. Will die blasirte Albernheit einen Gegenstand für ihren stumpfen Witz haben, so mag sie unseretwegen auch den Reichstag dazu machen. Diese Körperschaft kann es vertragen.

Deutschland.

♈ **Posen,** 19. Nov. Einen Beweis für die dringende Nothwendigkeit eines Lehrerbesoldungsgesetzes, wie er schlagender nicht beigebracht werden kann, liefert folgende Schilderung der Lehrereinkommensverhältnisse in Gollantsch. An der dortigen sechsklassigen Schule bezieht der sechste Lehrer inkl. Wohnungsmiethsentschädigung ein Einkommen von 912 Mark. Der Staat zahlt der Gemeinde für die Stelle 660 M. widerrufliche Beihilfe und 300 M. Stellenzulage, zusammen also 960 M., d. h. die Gemeinde verdient 48 M. jährlich an dieser Stelle. — Der fünfte Lehrer bezieht alles in allem ein Gehalt von 960 M.; da auch für diese Lehrerstelle 660 M. Beihilfe und 300 M. Stellenzulage gezahlt werden, hat die Gemeinde diesen Lehrer umsonst. — Der vierte Lehrer erhält 1010 M. Der Staat zahlt auch zu dieser Stelle 960 M., folglich kostet der Gemeinde dieser Lehrer 50 M. Der Inhaber dieser Stelle zahlt jedoch der Gemeinde jährlich 8 M. Pacht für ein Stückchen Land, sodaß er der Gemeinde nur auf 42 M. zu stehen kommt. — Diese drei Lehrer kosten also nicht nur der Gemeinde keinen Pfennig, sondern sie macht auch noch bei der Anstellung der Lehrer ein Geschäft, denn 2882 M. Gehalt hat sie zu zahlen, und 2888 M. erhält sie für dieselben, das bedeutet einen Reingewinn von 6 M. pro Jahr. — Ueber diese sonderbaren Verhältnisse wird uns noch Folgendes aus Gollantsch geschrieben:

Im Mai 1894 wandten sich diese drei Lehrer an den hiesigen Schulvorstand mit dem Ersuchen, die Gehälter an der hiesigen Schule gleichmäßig zu dotiren. Der Schulvorstand sandte dieses Gesuch an die königliche Regierung. Diese hat denn auch hierauf dem Schulvorstand anheim gestellt, eine Lehrergehaltsskala von 1000 bis 1500 M. steigend einzuführen. Der Schulvorstand genehmigte diesen Beschluß und die Lehrer erwarteten die Bestätigung derselben mit frohem Gemüth und leerem Geldbeutel. Die Regierung hat jedoch von der Bestätigung einstweilen Abstand genommen, da die Gemeinde nicht im Stande sei, den Fehlbetrag von 300—400 M. durch die Neuregelung aufzubringen. Die Lehrer wandten sich darauf an den Minister, der das Gesuch derselben an den Schulvorstand sandte und um tabellarische Aufstellung der Schullasten ersuchte, sowie um einen neuen Beschluß, ob die Gemeinde ohne weitere Staatsbeihilfe die Neuregelung einführen wolle. Der Schulvorstand hat daraufhin den alten Beschluß aufgehoben mit der Begründung, daß die Gemeinde in finanzieller Richtung Rückschritte gemacht hätte. Die hiesige Gemeinde zahlt an Schulsteuern ungefähr 48 Prozent der kombinirten Steuern; natürlich werden die Lehrer zu den Schulsteuern mit herangezogen.

☐ **Berlin,** 18. Nov. [Der Mittellandkanal.] Unter dem Vorsitz des Ministers Thielen hat heute eine Versammlung von Vertrauensmännern in Sachen des Rhein-Weser-Elbe-Kanals getagt. Der Anlaß ist der „Kreuzzeitung" gerade recht, um abermals ihren Hohn über die Kanalbauten im Allgemeinen und die neue Wasserstraße zwischen Ost und West im Besonderen auszugießen. Leider muß man befürchten, daß, so lange die Konservativen die Mehrheit im Abgeordnetenhause haben, aus dem Rhein-Weser-Elbe-Kanal ebensowenig etwas werden wird wie aus dem Dortmund-Rhein-Kanal. Und doch würde eine vernünftige Erwägung die Agrarier darüber belehren können, daß die Besorgnisse, die sie zur Ablehnung des Dortmund-Rhein-Kanals geführt haben, für die Wasserstraße aus dem Westen nach Elbe und Oder in keiner Weise zutreffen. Ließ sich von der Verbindung zwischen den Emshäfen und dem Niederrhein noch allenfalls mit einem Schein von Recht befürchten, daß „das Eindringen" auswärtigen Getreides dadurch erleichtert werde, so mußte umgekehrt ein leistungsfähiger Kanal aus den ostelbischen Gebieten nach den westlichen Industriegebieten überaus fördernd auf den inländischen Getreideabsatz wirken. Die Agrarier könnten sich im Grunde garnichts Besseres als den Rhein-Weser-Elbekanal wünschen. Aber einstweilen und leider noch auf lange Zeit hinaus wird man da wohl tauben Ohren predigen. Was den Konservativen bei ihrem Widerspruch gegen dies Kanalprojekt zustatten kommt, das ist die allerdings bedeutende Höhe der Kosten. Nach einem früheren ungefähren Voranschlage sollten 240 Millionen Mark erforderlich sein. Inzwischen haben freilich mehrfache Neubearbeitungen der Pläne stattgefunden, aber billiger würde die gewaltige Anlage doch wohl nicht herzustellen sein. Daß die Riesenkosten vom Staate allein getragen werden sollen, wird vernünftigerweise nicht verlangt. Daß die Provinzen erhebliche Beiträge leisten würden, ist nicht gut anzunehmen. Höher würden schon die Beitragszahlungen der größeren Städte, die von dem Kanal Vortheil haben, anzusetzen sein, am höchsten natürlich die der Hauptinteressenten in der Großindustrie. Wie man weiß, ist einer der begeistertsten Förderer des Mittellandkanals der jetzige Landwirthschaftsminister. Gegen die Hartnäckigkeit der Konservativen wird er aber leider nichts ausrichten. Die wirthschaftliche Bedeutung des Kanals wird kaum zu hoch veranschlagt werden können, und sie würde diejenige des Nordostseekanals wesentlich übertreffen. An der technischen Ausführbarkeit der Wasserstraße bestehen keine Zweifel. Eine seltene Gunst der natürlichen Verhältnisse würde den Bau erleichtern und verbilligen, zugleich aber eine außerordentliche Leistungsfähigkeit für alle Zukunft sichern. Auf der gewaltigen Strecke nämlich vom Rhein bis zur Elbe bedürfte es nur zwei oder drei Schleusenanlagen. Auf etwa dreißig Meilen in seinem Mittellaufe würde der Kanal ganz ohne Schleusen hergestellt werden können. Es ist klar, daß die Benutzbarkeit der Wasserstraße in dem Maße steigen muß, in welchem der Aufenthalt in Folge des Durchschleusens sowie die Gebühren für das Passiren der Schleuse sich verringern. Aehnlich günstige Verhältnisse finden sich vielleicht nicht zum zweiten Male in Europa.

— Offiziös wird verbreitet: „Es waren heute sensationell aufgeputzte Gerüchte über eine angeblich „krankheitshalber" erfolgte Beurlaubung des Präsidenten des Reichs-Versicherungsamts Dr. Bödiker verbreitet. Wie wir auf Grund von Erkundigungen an kompetenter Stelle mittheilen können, hat die Beurlaubung des Herrn Bödiker weder einen sensationellen Hintergrund, noch ist sie krankheitshalber erfolgt. Der Präsident des Reichs-Versicherungsamtes hatte wegen dringender Dienstgeschäfte in diesem Jahre keinen Urlaub genommen und unter Hinweis auf diese Thatsache nach Abschluß der Berathungen der Konferenz für die Revision der Arbeiter-Versicherungsgesetze im Reichsamte des Innern seinen vorgesetzten Chef um einen kurzen Stadturlaub gebeten, welcher ihm natürlich auch ertheilt wurde. Wir wollen bei dieser Gelegenheit noch bemerken, daß Herr Bödiker dem Minister v. Bötticher für die Anerkennung, welche dieser den Bödikerschen Vorschlägen im Allgemeinen in der Konferenz zu Theil werden ließ, seinen wärmsten Dank aussprach." — Wer jetzt noch nicht glaubt, daß „vollste Einigkeit" zwischen den Herren von Bötticher und Bödiker herrscht, ist ein böser Mensch.

— Die „Berl. Pol. Nachr." schreiben: „Die kommissarischen Berathungen über den preußischen Etat für 1896/97 sind, wie wir schon neulich meldeten, ihrem Ende nahe. Das Defizit dürfte sich, wie vorausgesehen, zwischen 22 bis 25 Millionen belaufen. Die Verhandlungen im Landtage dürften ja lehren, ob es den Gegnern des Finanzministers gelingt, dieses Defizit aus dem preußischen Etat durch ihre gereiftere Finanzkunst wegzudiskutiren." — Der „Berl. Börs. Cour." meint hierzu: Angesichts der in dieser Beziehung erreichten unleugbaren Erfolge der Linken dürfte es

sich doch empfehlen, von der „gereifteren Finanzkunst" der Gegner neuer Steuern nicht mit so unberechtigter Ironie „sprechen zu lassen."

— Man schreibt der „Nat. Ztg.": „In den Nummern vom 1. und 2 Oktober der in Tokio erscheinenden „Nitschi nitschi schimbun" (Tägliche Zeitung) findet sich in etwa 6 Spalten der Vortrag abgedruckt, den der deutsche Kaiser am 8. Februar d. J. in der Kriegsakademie über den japanisch-chinesischen Krieg und insbesondere über die Seeschlacht an der Yalu-Mündung vom 16. September 1894 gehalten hat" — Die „Nat. Ztg." fragt, wie der Uebersetzer des Artikels, Herr Ito Yukitschi, Sohn des Marquis Ito, in den Besitz des Textes des kaiserlichen Vortrags gekommen sei, über dessen Inhalt in der deutschen Presse nur wenig bekannt wurde. — Die genannte japanische Zeitung ist übrigens die bedeutendste Japans.

— Die Orthodoxen in Schlesien machen nun auch gegen die mit dem Sozialismus liebäugelnden Pastoren mobil. In der „Schles. Ztg." veröffentlicht der evangelisch-soziale Central-Ausschuß für die Provinz Schlesien eine Erklärung, um seine eigene Stellung in dieser Sache „vor der Oeffentlichkeit darzulegen". Zunächst wird daran erinnert, daß der Central-Ausschuß laut Statut „im Dienste der evangelischen Kirche" steht.

„Er hat die Aufgabe, im Einvernehmen mit dem durch den Provinzialsynodalvorstand verstärkten königlichen Konsistorium die Organe der evangelischen Provinzialkirche Schlesiens bei der Bekämpfung der sozialdemokratischen Bewegung zu unterstützen."

Nachdem dann von der seitherigen Thätigkeit des Vereins ein möglichst farbenprächtiges Bild geliefert wurde, heißt es weiter:

„Um so mehr beklagen wir es, daß in der letzten Zeit von Männern, welche im geistlichen Amte stehen, in Wort und Schrift Aeußerungen gethan worden sind, die weite Kreise beunruhigen und dem von sozialdemokratischer Seite geschürten Klassenkampf neue Nahrung zuführen. Wir können es niemals als die Aufgabe der Kirche und ihrer Diener erachten, einen Stand gegen den anderen in den Kampf zu führen und dort Zwist und Unfrieden zu säen, wo bisher die Grundlagen des sozialen Friedens nicht untergraben waren. Bei der Bekämpfung sozialer Schäden soll sich ein Geistlicher nicht zum Vertreter eines besonderen Standes aufwerfen, er soll ein Herz haben für die Noth des ganzen Volkes .... Unbedachtsame Aeußerungen, wie sie uns die jüngste Vergangenheit nicht vereinzelt gebracht hat, verwirren die Gewissen und rufen die Begehrlichkeit wach."

Zum Schluß betont der Ausschuß, er wisse sich mit der Mehrzahl der schlesischen Geistlichen darin einig, daß es Hauptaufgabe der Kirche sei, „durch sozialversöhnende praktische Thätigkeit die Lebens- und Liebesmächte des Evangeliums in unser Volk hineinzutragen". — Wenn die Herren doch endlich einmal einsehen wollten, daß mit schönen Worten heutzutage gar nichts mehr erreicht wird!

— Der Kandidat der Konservativen für den durch die Mandatsniederlegung des Freiherrn v. Hammerstein erledigten Reichstagssitz für Herford-Halle, Amtsgerichtsrath Dr. Weihe, hat in einer Wählerversammlung in Herford die Erklärung abgegeben, für den Antrag Kanitz, wie derselbe jetzt laute, nicht stimmen zu können. Der Wahlkreis hat bekanntlich eine starke Industriebevölkerung. — Was wird der Bund der Landwirthe dazu sagen?

— Die klerikalen Blätter veröffentlichen das „Protestschreiben", das die preußischen Bischöfe von Fulda aus gelegentlich der fünfundzwanzigjährigen Gedenkfeier der Vereinigung Roms mit dem Königreich Italien an den Papst gerichtet haben, und die Antwort des Papstes darauf. Das Schreiben der preußischen Bischöfe spricht von dem „Raub", den feindliche Schaaren mit der Einnahme Roms begangen, nennt den Papst einen „Gefangenen", der in seiner Wohnung seitdem bewacht werde, und preist zum Schluß die päpstliche Stellung und Wirksamkeit. Der Papst ertheilt den Bischöfen und dem Klerus seinen Segen, dankt ihnen, daß sie dasselbe Ziel anstreben, und fordert sie auf, „da Gott allein Zeit und Umstände der Erlösung kenne und in seiner Gewalt habe, sie durch um so inbrünstigeres Gebet zu beschleunigen."

— In der „Nat.-Ztg." sucht nun auch Herr v. Cuny, der frühere Vorsitzende des geschäftsführenden Ausschusses des Syndikats für südwestafrikanische Siedelung, die gegen dieses Syndikat jüngst erhobenen Angriffe zurückzuweisen. Nach ihm sind die Ansiedler nicht dorthin gelockt worden, habe es sich nicht um Geldspekulationen gehandelt — kurzum sei überhaupt Alles vortrefflich gewesen und jeder Vorwurf unbegründet. — Auch mit dieser Erklärung v. Cunys werden die von Giesebrecht in der „Neuen Deutschen Rundschau" veröffentlichten Angaben noch nicht widerlegt.

— Koloniales. Im vorigen Jahre hat bereits der Prinz-Regent von Braunschweig ein größeres Areal in Ostafrika, welches sich für Plantagenzwecke eignen dürfte, erwerben lassen; es werden demnächst der Pflanzer John Booth, welcher bereits auf Zanzibar und in Kitopeni bei Bagamoyo thätig war, und Wyneken, der im Auftrage des Antisklaverei-Komitees längere Zeit in Ostafrika weilte, zur Anlage der Plantagen hinausgehen.

Rußland und Polen.

Petersburg, 16 Nov. [Orig.-Ber. d. „Pos. Ztg."] Gleichzeitig in Finnland, an der Schwarzmeerküste und im Westen des Reichs sind jetzt die Stockrussen an der Arbeit. Auf Vorschrift der russischen Regierung erließ die finnländische Post- und Telegraphenverwaltung die Verfügung, daß sämmtliche Dienstanwärter in diesem Ressort sich einem besonderen Examen in russischer Sprache zu unterziehen haben, wobei der Besitz irgendwelchen Schuldiploms von diesem Examen nicht dispensiren darf. In Schulangelegenheiten stehen, wie ich bereits früher erwähnte, auch Maßnahmen in Aussicht. Vorerst wurde dem Gehilfen des Generalgouverneurs von Finnland aufgetragen, im Verein mit anderen hohen Beamten sämmtliche finnländische Gouvernementsstädte zu bereisen, um in den Schulen über die Lage des russischen Sprachunterrichts sich zu orientiren und darüber Rapport abzustatten. Das Schwarzmeer-Gebiet beabsichtigt man in ein Gouvernement Noworossijsk zu verwandeln, um dort russische Bauern anzusiedeln. Im Weiteren wurde in Regierungskreisen der Plan angeregt, den Grundbesitzern des Westgebiets den Verkauf ihrer Majorate zu gestatten, aber nur an Bauern russischer Abstammung und unter Mitwirkung der Agrarbank. Jedes von den Polen abgetretene Stück Boden würde alsdann in russische Hände übergehen. Von Interesse dürfte auch der Entschluß des Ministers des Aeußern sein, den in Rußland die Schule besuchenden Slawen pekuniäre Unterstützung zu gewähren. Fürst Lobanow Rostowski zeigt also sehr bald Sympathie für den Panslavismus. — In der die Börsenstatuten revidirenden Kommission wurde lebhaft dafür plaidirt, daß das russische Börsenwesen unverweilt nach dem Muster der ausländischen Börsen umgestaltet wird. Namentlich an den Getreidebörsen bezw. im Getreidehandel herrschen arge Mißstände, da die russischen Getreidehändler nicht in einem Verbande organisirt sind und darum den inländischen Bedarf gar nicht abzuschätzen vermögen; deshalb sind sie von den im Auslande notirten Preisen abhängig.

Petersburg, 16. Nov. [Originalbericht der „Pos. Ztg."] Kürzlich wurde berichtet, daß die Ulanen- und Husaren-Regimenter ihre alte Uniform wieder erhalten sollen. Nunmehr verlautet, daß auch die Uniform der Infanterie geändert werden soll. — Eine entsetzliche, überaus ansteckende Krankheit, das Trachom, hat in dem Tscherdynskischen Kreise des Permschen Gouvernements mehr als 60 Prozent der ganzen Bevölkerung ergriffen und breitet sich unaufhaltsam aus. Die Erkrankten weisen im Anfangsstadium nur geschwollene Augenlider auf, je weiter jedoch die Krankheit vorschreitet, desto schlimmer wird der Zustand; die Augen füllen sich mit Eiter und erblinden! Auch unter den Schulkindern wüthet die Krankheit, die der Bevölkerung um so gefährlicher zu werden droht, als in dieser Gegend das Medizinalwesen sehr schlecht organisirt ist.

Frankreich.

* Paris, 17. Nov. Die Verhaftung Artons, des berüchtigten Panamisten, des Mannes mit den Cheks und der Liste der 104 Kompromittirten, hat hier wie eine Bombe gewirkt. Abgesehen von den Leuten, die ein schlechtes Gewissen haben, hat die Nachricht von der Ergreifung des Hauptgauners der Panama-Affaire im Volke einen sehr guten Eindruck gemacht. Es ist kaum ein Zweifel darüber, daß seit Artons Flucht jede französische Regierung wußte, wo er sich befand. Deshalb wird seine endliche Verhaftung als ein Meisterstreich des jetzigen Ministeriums Bourgeois bezeichnet, der für die ehrlichen Absichten des neuen Kabinets spricht und diesem außerordentlich nützen wird. Bourgeois wird die Auslieferung Artons energisch betreiben und wenn man den Gauner glücklich in Paris hat, dann wird auch der Panamaskandal endlich seine definitive Regelung finden. Manchem sauberen Politiker wird es dabei natürlich an den Kragen gehen, was für die Zukunft Frankreichs nur gut sein kann.

Die Pariser Blätter sind mit Nachrichten über das sensationelle Ereigniß gefüllt. Der „Matin" theilt mit, Arton sei vor vier Wochen nach Paris gekommen, wobei die Geheimpolizei alle seine Schritte beobachtete, ohne aber die Verhaftung vorzunehmen, wozu sie wahrscheinlich keinen Befehl gehabt habe. Eine Depesche von Toulouse meldet, Arton sei in London mit Lancirung der Goldminen beschäftigt gewesen. Arton sei in London von einem früheren französischen Polizeiagenten entdeckt worden, den Dupuy entlassen hatte. Der Polizeiagent sandte mit Umgehung der dienstlichen Instanzen einen Bericht direkt an den Premierminister Bourgeois, der die Verhaftung anbefahl. Ein großer Theil der Papiere Artons befindet sich in den Händen der Polizei und ist bereits theilweise nach Frankreich gesandt. Der „Intransigeant" empfiehlt Arton als die einzige Rettung ein volles Geständniß. Drumont schreibt: Ganz Frankreich habe in die Hände geklatscht, als es die Verhaftung Artons erfuhr. Einige Blätter sprechen die Ueberzeugung aus, Cornelius Herz werde bald Arton nachfolgen. Marcel Habert will in der Kammer wegen der Verhaftung Artons interpelliren. — Aus London wird noch gemeldet: Die Polizei war Arton erst seit wenigen Tagen auf der Spur. Dieselbe entdeckte, daß er unter dem Namen Newman ein Theegeschäft in St. Johns Hill betrieb. Das Geschäft ging schlecht und Arton schuldete 21 Pfund Hausmiethe. Man fand bei ihm nur Pfandscheine. Arton war bei seiner Verhaftung kühl und gefaßt, er wünscht, so bald als möglich nach Paris geschickt zu werden.

Aus dem Gerichtssaal.

* Konitz, 18. Nov. Ueber die unnatürlichen Verbrechen, welche am Freitag Abend vor dem hiesigen Schwurgericht durch das doppelte Todesurtheil über die Tagelöhnerfrau Pauline Foedse und ihren 19jährigen Sohn Emil ihre vorläufige Sühne erhalten haben, hat der letztere ein Geständniß vor Gericht abgelegt, das nach dem „Kon. Tagbl." folgendermaßen lautete: Am Morgen des 2. Dezember v. Js. habe die Mutter zuerst auf ihn (den Sohn) eingesprochen, daß er den Vater todtschlagen sollte, dieser wäre nichts nutz auf der Welt, sie könnten dann viel besser leben. Er habe das Ansinnen anfangs zurückgewiesen. Der Vater war früh Morgens in den Wald gegangen, um Stangen zu holen, und hatte dann Vormittags die Säue nach Annenfelde zum Eber getrieben. Die Mutter gab ihm (dem Sohn) Schnaps, so daß er schon angetrunken war, sie redete wieder auf ihn ein, daß er das Mordwerk vollenden solle. Er habe aber immer wieder geantwortet: „Ich kann doch meinen Vater nicht todtschlagen!" Die Mutter sagte ihm: „Sieh zu, daß Du mit Deinem Vater in Streit kommst und dann versetzt Du ihm eins!" Nach dem Essen ging er mit seinem Vater in den Wald. Er sei vorauf gegangen und habe Axt und Beil getragen. Unterwegs rief ihm der Vater zu: „Emil, warte mal! Mutter hat uns einen halben Liter Schnaps mitgegeben." Sie tranken Beide die Flasche halb leer und leerten sie vollständig bei der Ankunft im Walde. Dann seien sie in Zank gerathen. Er habe darauf, während der Vater beim Niederlegen des Astes sich umwandte, mit der stumpfen Kante der Axt auf den Hinterkopf des Vaters einen Schlag geführt, der ihn betäubt zu Boden warf. Der Vater rührte sich aber noch, er versuchte sich aufzurichten. Da packte ihn die Angst, er nahm die Axt, verließ die Mordstätte und ging nach Hause. Als er zu Hause ankam, fragte die Mutter ihn: Na, hast du ihn todtgeschlagen?" worauf er ihr den Vorgang erzählte. Sie äußerte darauf: Dann wollen wir losziehen mit dem Wagen. Sie selbst nahm einen Spaten mit, und dann seien die Mutter, er und sein jüngerer Bruder Gustav mit dem Wagen in den Wald gezogen. Als sie die Stätte erreichten, wo der Vater lag, sagten sie dem kleinen Gustav 10 Schritt vor derselben, er solle stehen bleiben und aufpassen, ob der Jäger oder Menschen kommen. Als der Vater sie kommen sah, hatte er sich auf den Ellbogen gestützt und sagte: „Emil, du wirst mich doch nicht todtschlagen!" Er stand auf der einen Seite des Vaters mit der Axt in der Hand, die Mutter auf der anderen Seite mit dem mitgenommenen Spaten. Sie rief ihm zu: „Gieb dem alten Hund tüchtig!" und nun schwang er die Axt mit beiden Händen und gab dem Vater mit der Schärfe einen Hieb an den Kopf. Nun holte die Mutter mit dem Spaten aus und gab dem Vater je einen Schlag über den Kopf und über das Gesicht. Der Vater fiel auf die Seite und die Mutter sagte: „Nun wollen wir ihn auf den Wagen legen und eingraben". Dann wurde der Vater auf den Wagen gepackt und 50 Schritte weiter ins Dickicht gefahren. Während er ein Grab grub, zog die Mutter dem Erschlagenen noch die hohen Stiefel ab. Auch die Flasche nahm sie dem Vater ab. Dann zogen sie ihn gemeinschaftlich in das gegrabene Loch hinein. Angeklagter bestätigt auf Befragen des Vorsitzenden, daß der Vater zum Schutz vor den Schlägen seinen Rockschoß über den Kopf gezogen hatte. (So war die Leiche auch gefunden worden). Die Mutter scharrte die Erde über dem Körper zu, trat sie fest und bedeckte die Stelle mit Laub. Den Spaten warf er auf ihr Geheiß in einen von Gestrüpp umwachsenen Graben. Auf Zureden der Mutter hieb er noch mehrere Birken

---

„Der Evangelimann."

Musikalisches Schauspiel von Wilhelm Kienzl.

Am nächsten Freitag werden wir im Stadttheater eine neue Oper, oder vielmehr ein neues „musikalisches Schauspiel", wie es der Dichter-Komponist Wilhelm Kienzl, ein in Waitzenkirchen (Oberösterreich) am 17. Januar 1857 geborener Tonkünstler, selbst genannt hat, kennen lernen. Im vorigen Winter hat es in der Berliner Hofoper die Feuerprobe bestanden und hat seitdem einen festen Platz im Spielplan des Opernhauses behalten. Das Libretto behandelt eine Begebenheit, die in den Erzählungen „Aus den Papieren eines Polzeikommissars" von Dr. Leopold Florian Meißner (Reclamsche Universalbibliothek 2926) mitgetheilt worden ist. Zur Erklärung des Titels „Der Evangelimann" diene folgendes: Einen Evangelimann nannte man in Wien einen frommen Almosenbitter, der am Freitag, Sonnabend und Sonntag von Haus zu Haus durch die österreichische Hauptstadt umherzieht, ärmlich aber schwarz gekleidet, mit einem Evangelienbuch in der Hand, um auf den Haushöfen das Evangelium der jedesmaligen Woche eintönig zu verlesen, worauf ihm aus den geöffneten Fenstern in Papier gewickelte kleine Geldgaben zugeworfen wurden. An den in den Höfen spielenden Kindern hatten diese Evangelienmänner oft recht aufmerksame Zuhörer; der ungezogenste Gassenjunge hatte vor dem Evangelimann eine heilige Scheu, er ließ von seinem Lärmen ab und stimmte wohl gar in dessen fromme Singweisen, die er nach seiner Lektion zu singen pflegte, andachtsvoll mit ein. Die Vorgeschichte eines solchen Evangelimannes mit ihren erschütternden Folgen, wird in jenen Erzählungen „Aus den Papieren 2c." ausführlich berichtet, und darauf hat nun Kienzl mit Hinzuziehung einer fröhlichen Volksszene auf der Kegelbahn sein musikalisches Schauspiel aufgebaut. Der erste Akt spielt auf dem Klosterhofe St. Othmar in Nieder-Oesterreich, dessen herrschaftliche Verwaltung in den Händen des Justiziärs Friedrich Engel lag. Dessen Nichte Martha unterhält ein ehrbares Liebesverhältniß mit dem Schreiber ihres Oheims Mathias Freudhofer, einem ebenso armen, wie braven Burschen, während dessen Bruder Johannes ein in günstigem Avancement stehender Lehrer, um ihre Liebe vergeblich wirbt. Neid und Eifersucht treiben ihn dazu, den Bruder bei dem Justiziär zu verklatschen, und dieser verweist ihn augenblicklich aus dem Kloster. Martha und Mathias treffen sich in später Abendstunde noch einmal im Kegelhäuschen zum letzten Abschiede, werden dabei aber von Johannes belauscht und der jähzornige eifersüchtige Mann steckt den sogenanaten Schüttkasten, eine Tenne, in der die Getreideabgaben an das Kloster aufgespeichert wurden, in Brand. Mathias wird in dem durch den Feueralarm entstandenen Getümmel ergriffen, der Brandstiftung verdächtigt und trotz der heiligsten Versicherung seiner Unschuld zu zwanzig Jahren schweren Kerkers verurtheilt. Der zweite Akt spielt 30 Jahre später in einem Hause zu Wien. Ein Evangelimann hält seine Sammlungen auf einem Haushofe, und die dort versammelten Kinder lassen sich willig von ihm ein frommes Lied einüben. Magdalena, die treue Pflegerin des schwer kranken Hausbesitzers, ist zugegen und erkennt in dem Evangelimann ihren alten Freund Mathias Freudenberger wieder; sie war die vertraute Freundin der unglücklichen Martha, die ihrem Schmerze über die gewaltsame Trennung von ihrem Geliebten durch freiwilligen Tod in den Fluthen der Donau ein jähes Ende gemacht hat. Der schwerkranke Hausbesitzer läßt durch Magdalena den Evangelimann zu sich entbieten, und nun entwickelt sich eine grausam erschütternde Szene, denn der Kranke ist kein Anderer als der Bruder Johannes, der damals den Feuerbrand geworfen und um dessen unseliger That willen Mathias schwere Kerkerhaft gebüßt, Ehre und Alles verloren hat und an den Bettelstab gebracht worden ist. Doch der Tod söhnt auch das Schwerste aus, und unter der Verzeihung des Bruders stirbt Johannes, dessen Besitzthümer nun an den armen Evangelimann fallen. Als eine freundliche erheiternde Episode bringt der erste Akt eine lustige und neckische Szene auf der Kegelbahn, wo die Klein- und Spießbürger des Ortes nach des Tages Last und Hitze sich am Kegelspiel unter scherzenden Neckereien, wobei es mitunter recht derb zugeht, belustigen.

Wie die musikalische Behandlung dieses Dramas geartet ist, davon können wir unseren Lesern erst nach der Aufführung berichten. Die Musik wird nach ihrer dramatischen Wirkung sehr gelobt; sie ist, wie das kaum anders zu erwarten ist, da Kienzl auch längere Zeit in Bayreuth gelebt hat, durchaus im Stile der neudeutschen Schule gehalten und hat bisher, wo Kienzl's Oper zur Aufführung gelangt ist, überall Anklang gefunden. Herr Direktor Richards bereitet für die hiesige Aufführung den szenischen Theil vor, während die musikalische Leitung in den Händen des Herrn Kapellmeister Grimm ruht. Beide bieten eine sichere Gewähr, daß wir eine würdige Aufführung zu erwarten haben. W. B.

ab und lud sie auf den Wagen, dann zogen sie in der Dunkelheit nach Hause. Seit der Mordthat habe er sich geschlechtlichen Ausschweifungen mit seiner Mutter hingegeben, wozu das entmenschte Weib ihn noch anregte.

Lokales.

Posen, 19. November.

* Wie in jedem Semester hat der Verlag der „Posener Zeitung“ auch in diesem Winterhalbjahr ein kleines **Kursbuch** zusammengestellt. Das Werkchen, enthaltend die Fahrpläne des östlichen und nördlichen Deutschlands nebst den Anschluß-Fahrplänen, liegt der heutigen Morgenausgabe bei und wird hoffentlich unsern Lesern gute Dienste leisten.

---

* Der morgende Buß- und Bettag erinnert in seiner Bedeutung an die Bußtage der alten Kirche. Von dieser wurden Buß-, Bet- und Fastentage verordnet, um die Gemeindemitglieder zur Besserung zu ermuntern. Ob die christlichen Bußtage ihren Ursprung auf das jüdische Versöhnungsfest zurückzuführen berechtigt sind, steht nicht fest, ist aber wahrscheinlich. Die alte Kirche kannte regelmäßige Bußzeiten, und zwar zunächst die noch heute übliche österliche Fastenzeit, die Quadragesima; später kamen hierzu die Adventszeit und noch zwei andere Bußzeiten, zwischen Ostern und Pfingsten, sowie im Herbst. So hatten schließlich alle vier Jahreszeiten ihre Bußzeiten, die sog. Quatembertage. In der evangelischen Kirche ist die Beobachtung dieser Bußzeiten allmälig zu Gunsten der von den Landesobrigkeiten angeordneten Landesbußtage verschwunden. In Bezug auf die zeitliche Lage der Landesbußtage herrschte im deutschen Reiche bis vor zwei Jahren die größte Verschiedenheit. Nicht blos die einzelnen Bundesstaaten, sondern vielfach auch kleinere Gebiete innerhalb desselben hatten ihre eigenen Bußtage. Dieser Buntscheckigkeit wurde vor zwei Jahren ein Ende bereitet und wenigstens für Norddeutschland ein gemeinsamer Bußtag geschaffen. Mit Zustimmung der norddeutschen Regierungen, von denen sich nur beide Mecklenburg und Reuß ä. L. ablehnend verhielten, legte Preußen dem Abgeordnetenhause einen Gesetzentwurf über die gemeinsame Feier des Bußtages vor. Der Entwurf wurde am 11./27. Mai 1892 angenommen und am 12. März 1893 als Gesetz verkündigt. Dieses Gesetz hat den Bußtag für Preußen und die norddeutschen Staaten, außer den genannten drei Ländern, auf den Mittwoch vor dem letzten Trinitatis-Sonntage (Todtenfeste) festgesetzt. Die Verlegung des gemeinsamen Bußtages aus dem Frühling in den Herbst geschah mit Rücksicht auf die landwirthschaftlichen Arbeiten, die zwischen Ostern und Pfingsten sehr dringlich sind, außerdem auch mit Rücksicht darauf, daß die erste Hälfte des Kirchenjahres ohnehin reich an Feiertagen ist. Der morgende Buß- und Bettag ist ein allgemeiner Landesfeiertag, der für beide Konfessionen Geltung hat. Darum kommen für ihn auch die Vorschriften über die äußere Heilighaltung der Sonn- und Festtage in Anwendung.

×× **Zur Festsetzung der nächstjährigen Sommerferien.** Während in früheren Jahren die Sommerferien der höheren Lehranstalten unserer Provinz in der Regel in den ersten Tagen des Monats Juli begannen und nach vierwöchentlicher Dauer endeten, war in den letzten zwei Jahren eine Aenderung dieser alteingebürgerten Lage insofern eingetreten, als der Ferienbeginn etwa in die Mitte des Juli fiel und dementsprechend das Ende nach viereinhalbwöchentlicher Dauer in die Mitte des Monats August; in diesem Jahre fielen diese Ferien in die Zeit vom 12. Juli bis 13. August. Die Herbstferien, welche ehedem 14 Tage währten, wurden zum Ausgleich der Gesammtferienzeit um einige Tage gekürzt. Von verschiedenen Seiten sind nun der Schulbehörde gegenüber Wünsche laut geworden, welche dahin gehen, daß die ehemalige Lage der Sommerferien wieder eingeführt werde. Da der Schulverwaltung jedoch daran liegt, die Meinung der hierbei am meisten interessirten Eltern der Schüler über diesen Punkt zu erfahren, so wird gegenwärtig in den einzelnen höheren Lehranstalten eine Erhebung darüber veranstaltet, ob die früher üblich gewesene oder die in den letzten beiden Jahren gewählte Lage der Sommerferien dem Elternhause mehr zusagt. Die gewünschten Aeußerungen sind von den Eltern und nicht, wie bemerkt sei, bei auswärtigen Schülern von Pensionshaltern abzugeben. Die Ergebnisse der Umfrage dürften bestimmend für die Festlegung der nächstjährigen Sommerferien sein.

---

* **Stadttheater.** Bei dem morgen stattfindenden großen Vokal- und Instrumental-Konzert wird das Orchester in den Streichinstrumenten wesentlich verstärkt. Es wirken mit 6 erste Geigen, 4 zweite Geigen, 3 Bratschen, 3 Cellis und 3 Contra-Bässe. Am Donnerstag wird der Schwank „Ein Rabenvater“ und das Lustspiel „Narrheit auf Probe“, welche bei der Première am Sonntag lebhaften Beifall fanden, wiederholt. Für Freitag ist bekanntlich die Première des Kienzelschen musikalischen Schauspiels „Der Evangelimann“ in Vorbereitung, das am 4. Mai d. Js. in Berlin im königl. Opernhause zum ersten Male aufgeführt wurde und einen bedeutenden Erfolg errang. Die Titelpartie singt Herr Schröter, in den anderen Hauptrollen sind Herr Rübsam, Frl. Kynast und Frl. Prochaska beschäftigt.

△ **Personalveränderung bei den Kreisschulinspektoren.** Aus unterrichteter Quelle erfahren wir, daß der königliche Kreisschulinspektor, Schulrath Karl Gärtner hierselbst, zum 1. Dezember in gleicher Eigenschaft nach Nordhausen versetzt werden soll, einstweilen zur kommissarischen Verwaltung der neu errichteten k. Kreisschulinspektorstelle für den Schulaufsichtsbezirk Stadtkreis Nordhausen und Kreis Grafschaft Hohenstein. Bis jetzt waren im Regierungsbezirk überhaupt nur zwei königl. Kreisschulinspektoren im Hauptamte angestellt, deren einer in Heiligenstadt, der zweite in Worbis seinen Amtssitz hatte, während im Uebrigen die Funktionen der Kreisschulinspektoren von Geistlichen, (Superintendenten rc.) im Nebenamte versehen wurden. Die neue Kreisschulinspektorstelle in Nordhausen wird vom 1. April nächsten Jahres ab in den Staatshaushaltsetat eingestellt und sodann voraussichtlich dem Schulrath Gärtner definitiv übertragen werden.

* **Die patriotischen Darstellungen** im Lamberts Saal hatten am Sonntag und Montag ein zahlreiches Publikum versammelt. Besonders am Sonntag Abend war der große Saal vollständig gefüllt. Das Gebotene ist die durch den guten Besuch bewiesene Anerkennung aber auch werth. In 80 lebenden Bildern werden die wechselnden Ereignisse des großen Krieges von 1870/71 vorgeführt; jedem Bilde geht erläuternder Text, von Herrn Direktor Angelo Fiori gesprochen, und der Vortrag militärisch-patriotischer Weisen voraus; Vortrag, Musik und Bild stimmen harmonisch zusammen. — Bemerkt sei, daß auch am morgigen Bußtag Abends eine Aufführung stattfindet; das Polizeipräsidium hat die Genehmigung dazu ertheilt.

* **Vortrag über Hypnose.** Die Gefahren der Hypnose und hypnotische Verbrechen sind in jüngster Zeit anläßlich gewisser Vorkommnisse und Prozesse in der Oeffentlichkeit viel erörtert worden. Da also diese Frage die weitesten Kreise außerordentlich beschäftigt, hat der hiesige Verein für volksthümliche Gesundheitspflege eine Autorität auf diesem Gebiete, Herrn R. Gerling, den Vorsitzenden der Berliner magnetischen Gesellschaft, zu einem Vortrage über dieses Thema aufgefordert, der Sonntag, den 24. November Nachmittags ½5 Uhr im Adamskischen Saale in der Breslauerstraße Nr. 18 stattfindet. Herr Gerling steht wegen seiner früheren Vorträge in unserer Stadt beim Publikum in bester Erinnerung.

K. **Der Verein ehemaliger Bürgerschüler** veranstaltete gestern in seinem Vereinslokal wiederum einen seiner beliebten Vortragsabende, zu welchem die Mitglieder nebst ihren Damen recht zahlreich erschienen waren. Als Thema war eine Lebensbeschreibung unseres vaterländischen Dichters Theodor Körner gewählt worden. In kurzer, treffender Weise entwarf der Redner ein Bild von dem Leben und Wirken dieses Dichters, schilderte seine Theilnahme an den Freiheitskriegen und brachte den Zuhörern einige seiner gediegensten Dichtungen zu Gehör. Die Anwesenden gaben am Schluß des Vortrags ihrem Dank durch Erheben von den Sitzen Ausdruck. Nach einer kurzen Pause wurde ein Tänzchen arrangirt. Gesangsvorträge des aus Damen und Herren des Vereins zusammengestellten Gesangschors wechselten mit Vorträgen humoristischen Inhalts ab und hielten die Anwesenden bis spät nach Mitternacht in fröhlicher Stimmung beisammen. — An dem im April n. Js. hierselbst stattfindenden 25jährigen Jubiläum der hiesigen städtischen Bürgerschule beabsichtigt der Verein in hervorragender Weise theilzunehmen, und sind die ziemlich beträchtlichen Kosten für die geplanten Festlichkeiten in der letzten Monatsversammlung von den Mitgliedern bereitwilligst der Kommission zur Verfügung gestellt worden.

* **Der deutsche Männer-Gesang-Verein** feierte am Sonnabend, den 16. d. Mts., in dem schönen Sternschen Saale, welcher an diesem Tage zum ersten Male durch Gas-Glühlicht erleuchtet war, unter recht zahlreicher Betheiligung seiner Mitglieder und geladener Gäste sein drittes Stiftungsfest. Der musikalische Theil, mit dem das Fest seinen Anfang nahm, wurde durch Aufführung der Beethovenschen Sonate (Op. 47, 1. Satz) eingeleitet, welche in meisterhafter Weise (auf dem Klavier und der Geige) vom Dirigenten des Vereins, Herrn Hache, und einem geschätzten hiesigen Dilettanten vorgetragen wurde. Es folgten drei Männer-Chöre: „Mozarts Bundeslied“, desselben Komponisten, „O Isis und Osiris“ und „Die Ehre Gottes in der Natur“ von Beethoven, die beiden letzteren mit Instrumentalbegleitung; demnächst das Andante mit Variationen und das Finale aus der oben erwähnten Sonate, vorgetragen von den dort bezeichneten beiden Herren. Zwei junge Damen sangen mit gutem Ausdruck und recht frischen, gut geschulten Stimmen die drei Duette: „Gruß“ und „Herbstlied“, beide von Mendelssohn, sowie das Tanzlied von P. Umlauft. Ein tüchtiger Violinist trug hierauf das Adagio aus dem dritten Konzert von Beriot sehr schön und ausdrucksvoll vor, ebenso Herr Hache in bekannter trefflicher Weise drei Lieder für Bariton: „An der Donau“ von P. Frommer, „Du rothe Rose auf grüner Haide“ von Otto Leßmann und „Das Röschen“ von Meyer-Hellmann. Den Schluß bildeten drei weitere Männerchöre: „Ave Maria“ von Schmölzer, „Die Heimkehr“ von Zöllner und „Die Freude“ von Heinrich Marschner. Sämmtliche musikalische Vorträge, die außerordentlich gefielen, zeigten, wie viel Vortreffliches der junge Verein seinen Mitgliedern und Gästen zu bieten bestrebt ist. Gegen 10½ Uhr begann der mit einer Polonaise eingeleitete Ball, welcher nach Mitternacht durch eine längere Pause und gemeinsame Festtafel unterbrochen wurde. Ein während der Tafel ausgebrachtes Hoch auf den Kaiser, ein solches auf den Verein und verschiedene Toaste trugen zur Hebung der Feststimmung bei. Der später wieder beginnende Tanz hielt Mitglieder und Gäste bis zur frühen Morgenstunde vollzählig beisammen.

(Fortsetzung des Lokalen in der 1. Beilage.)

Telegraphische Nachrichten.

Memel, 19. Nov. Heute morgen wurde im Hofe des Justiz-Gefängnisses durch Scharfrichter Reindel der Losmann Christoph Greitschus und seine Mutter hingerichtet, welche beide am 26. Juni wegen Doppelmordes bezw. Anstiftung dazu zum Tode verurtheilt worden waren. Christoph Greitschus hatte, von seiner Mutter beredet, am 17. Februar aus Rache wegen einer Denunziation seine Schwägerin in Dosingen bei Memel ermordet und deren siebenjährige Tochter, welche Zeugin der That war, in den Brunnen geworfen.

Köln, 19. Nov. Bei den heute beendeten Stadtverordnetenwahlen der 2. Klasse siegten die gemeinsamen Listen der Centrumspartei und des Hausbesitzer-Vereins gegen die Liberalen. Nur zwischen einigen Kandidaten findet Stichwahl statt.

Schwerin (Mecklenburg), 19. Nov. Die Großherzogliche Regierung hat für 10 Jahre den Zinsfuß der Canon-Kapitalien von 4 auf 3¾ Prozent herabgesetzt.

Leipzig, 19. Nov. Das Reichsgericht verwarf heute dem Antrage des Reichsanwalts gemäß die von der Staatsanwaltschaft eingelegte Revision gegen das freisprechende Urtheil in der Strafsache gegen den Bildhauer Castan in Berlin.

Budapest, 19. Nov. Im Abgeordnetenhause warnte Josipovitsch (Kroate) davor, die Stimmung in Kroatien nach den lärmenden Kundgebungen einer kleinen Minorität zu beurtheilen. Die überwiegende Majorität Kroatiens sei von brüderlichen Gefühlen für Ungarn erfüllt, mit dem Kroatien gemeinsame Interessen habe. Die oppositionelle Agitation sei zumeist auf auswärtige Anstiftungen zurückzuführen. Die kroatischen Patrioten fühlten mit Ungarn. Redner wurde von allen Parteien beglückwünscht.

Paris, 19. Nov. Das Schiff „Admiral Baudin“, das letzte der drei bei Hyeres aufgelaufenen Panzerschiffe, wurde heute Vormittag flott gemacht.

Madrid, 19. Nov. Der Marschall Martinez Campos bezeichnet die Gerüchte von Friedensverhandlungen in Cuba als falsch. Der Marschall meldet hingegen weiter, daß er einen entscheidenden Schritt vorbereite.

London, 19. Nov. Wie die „Morning-Post“ mittheilt, wird Prinz Heinrich von Battenberg, welcher in der Armee einen Oberstrang bekleidet, sich der Expedition gegen die Aschantis anschließen und dem Stab zugetheilt werden.

„Daily Chronicle“ hört, daß, sobald die gegenwärtige Lage in der Türkei sich beruhigt habe, Sir Ph. Currie als Nachfolger Lord Dufferins zum Botschafter in Paris bestimmt sei. Curries gestrige Unterredung mit der Königin sei sehr zufriedenstellend ausgefallen. In Folge der neuen Entwickelung der Sachlage sei Currie, anstatt direkt nach Konstantinopel zurückzureisen, nach Paris gegangen, wo er zwei Tage bleiben und eingehende Verhandlungen mit Lord Dufferins und dem französischen Minister des Auswärtigen pflegen wird.*)

---

*) Für einen Theil der Auflage wiederholt.

Telephonische Nachrichten.

Eigener Fernsprechdienst der „Pos. Ztg.“

Berlin, 19. November, Abends.

Die „Nordd. Allg. Ztg.“ hört: Heute wurde die Zuckersteuervorlage als Präsidialvorlage dem Bundesrathe eingereicht, nachdem die Erhebungen dazu im deutschen Reiche von der Reichsregierung zu Ende geführt sind.

Petersburg, 19. Nov. In Hofkreisen verlautet, daß in der bevorstehenden Saison Hofbälle nicht stattfinden werden. Die Zarenwittwe werde noch ein Jahr in tiefer Trauer bleiben. Als Tag der Krönung ist nunmehr definitiv der 12. Mai russischen Stils festgesetzt.

Brüssel, 19. Nov. In der heutigen Kammersitzung verkündete der Justizminister in Vertretung des Ministerpräsidenten die Verlobung der Prinzessin Henriette mit dem Prinzen Emanuel von Orléans. Die Rechte nahm die Mittheilung beifällig auf.

Madrid, 19. Nov. Das Korps des Generals Olives schlug nach sechsstündigem Gefecht die Insurgenten unter Führung Gomez bei Remedias. Die Insurgenten hatten über 100 Todte und zahlreiche Verwundete.

Zur Lage in der Türkei.

Konstantinopel, 19. Nov. Der Großvezir Halil Rifaat Pascha empfing gestern einen Zeitungs-Korrespondenten und bevollmächtigte diesen zur Veröffentlichung nachstehender Mittheilungen: Die an die Provinzbehörden zur Unterdrückung der Unordnungen ergangeneen Instruktionen sind, da dieselben vielfach mißverstanden worden und zahlreiche Anfragen hervorriefen, erneuert und dahin ergänzt worden, daß ausnahmsweise gleiches Recht geübt und die Unruhestifter ohne Unterschied des Glaubens zur Strafe gezogen werden sollen. Die Chefs der Kurdenstämme seien versammelt und zur Eindämmung der Bewegung gezwungen worden. Man müsse in der nächsten Zeit wohl noch auf Zusammenstöße, vielleicht auf einzelne Racheakte in Konstantinopel gefaßt sein, aber derartige Vorfälle dürfte man nicht als Zeichen des Wiederausbruchs der Bewegung ansehen. Die Pforte hoffe, daß Klein-Asien binnen 10 Tagen beruhigt sein werde.

Konstantinopel, 19. Nov. In Pajas, nördlich von Alexandrette, fanden am 15. cr. blutige Kämpfe statt; ein anwesendes Infanterie-Bataillon griff nicht ein. In Alexandrette und Umgebung herrscht starke Beunruhigung. Die Auseinandersetzung mit den Kurden gilt in informirten Kreisen als Hauptschwierigkeit des nunmehr anscheinend ernstlich begonnenen Pazifizirungswerkes. Ueberdies bedarf es dringend der Purifizirung der Gendarmerie, die sich vielfach als unzulänglich erwies. Nachts wurden zwei bewaffnete Gendarmerie-Beamte, welche Passanten bedrohten, verhaftet; auch sonst erfolgten zahlreiche Verhaftungen, die in Verbindung mit der ausgedehnten Polizeiüberwachung eine starke Einschüchterung der aufgewiegelten Elemente herbeigeführt zu haben scheinen. Von der Goltz-Pascha, welcher das ihm angetragene Wiedereintreten in den türkischen Staatsdienst ablehnte, stellt seine Thätigkeit ein.

Wien, 19. Nov. Die Meldung der „N. Fr. Pr.“, daß Rußland Oesterreichs Vorschläge zur Lösung der Wirren in der Türkei im letzten Augenblick als unannehmbar bezeichnet habe, wird von den Abendblättern für unbegründet erklärt. Hiesige maßgebende Kreise versichern auf das Bestimmteste, daß die Vorschläge Oesterreich-Ungarns bei Rußland vollstes Entgegenkommen gefunden habe, und daß Rußland auf die Einmüthigkeit im Vorgehen der Mächte das größte Gewicht lege.

Rom, 19. Nov. Graf Nigra, italienischer Botschafter in Wien, unterbricht seinen Urlaub auf ausdrücklichen Wunsch Crispis, welcher seinen Wunsch damit motivirt, daß Wien in Folge der österreichischen Initiative im Vorgehen gegen die Türkei im Centrum der Orientpolitik stehe. Es sei nicht gut, wenn Italien in diesem wichtigen Augenblick die Vertretung seines erfahrensten Diplomaten in Wien entbehren müßte.

London, 19. Nov. Die „Times“ erfahren aus Wien, daß das Ersuchen Griechenlands, ebenfalls Kriegsschiffe nach Konstantinopel senden zu dürfen, von den Großmächten abgelehnt worden sei, da Griechenland nicht zu den Vertragsmächten gehöre.

(Hierzu zwei Beilagen.)

Gust. Ad. Schleh, Posen, Cigarrenfabrik & Importhaus, Hauptgeschäft Wilhelmsplatz Nr. 1, empfiehlt 14373
Importen neuester Ernte, Hamburger & Bremer Havana-Cigarren,
sowie **eigenes Fabrikat** von 25 M. aufwärts. **Versand nach außerhalb bei 5/10 Kisten franco.**

Familien-Nachrichten.

Die glückliche Geburt **einer munteren Tochter** zeigen hocherfreut an 16238

David Hennig
und Frau geb. **Cohn.**

Die glückliche Geburt einer gesunden Tochter beehren sich anzuzeigen. 16235
Hamburg, den 18. November 1895.

Schiffsoffizier
Curt Hildebrand
und Frau **Christine**
geb. Kölling.

Auswärtige Familien-Nachrichten.

Verlobt: Frl. Else Jacobs mit Herrn Zimmermeister Hans Hoepke in Berlin. Frl. Elisabeth Meyer in Berlin mit Herrn Apothekerbesitzer Georg Lüter in Poppelsdorf bei Bonn.

Verehelicht: Herr Lieut. d. R. Walther Pickhardt mit Frl. Aenne Steinmüller in Gummersbach. Herr Adolf Behnke mit Frl. Hermine Hevers in Hamburg. Herr Axel Wagner mit Frl. Luise Buggenhagen in Groß-Lichterfelde.

Vergnügungen.

Stadttheater Posen.

Mittwoch, den 20. Novbr. 1895: **Großes Vocal- und Instrumental-Konzert,** unter Mitwirkung des Opernpersonals u. der vollen Kapelle des 6. Infanterie-Regts. 16262

I. Theil (für Orchester.)
1. Leonoren-Ouverture Nr. 3 v. Beethoven.
2. Orchester-Suite v. Grieg. (Neu!)
3. Ungarische Rhapsodie (Nr. 1 in F.) v. Liszt.
4. Vorspiel und Quintett aus Meistersinger v. Nürnberg v. Wagner.

II. Theil.
5. Ave Maria v. Gounod für Harfe, Orgel, Geige, — Gesang (Frl. Rolland).
6. Arie aus „Paulus" v. Mendelssohn. (Herr Schröter.)
7. Arie aus „Dinorah." (Frl. Pivoda.)
8. a) „Cavatine" v. Raff. b) Adagio a. d. G-moll Konzert von David. — für Violine Herr Kallmann.
9. 3 Lieder (ges. v. Frl. Prochaska.)
10. Arie a. „Rigoletto." (H. Rübsam.)
11. 3 Lieder v. G. Hartmann (Frl. Kynast.)
12. 6 böhm. Volkslieder f. 4 Solostimmen v. G. Hartmann. (Frl. Kynast, Prochaska, Herr Schröter v. Gäßner.)

Kassenöffnung 7 Uhr. Anfang 7½ Uhr. Preise der Plätze: I. Rang 2 M., Parquet 1 50 M., II. Rang 1 M.; III. Rang 75, 50 u. 30 Pf. Donnerstag den 21. Nov. 1895: **Ein Rabenvater.** Vorher: **Narrheit auf Probe.** Freitag. Zum ersten Male: **Der Evangelimann.**

Verein für volksthümliche Gesundheitspflege.

Sonntag, den 24. November 1895, Nachmittags 4½ Uhr, im **Adamski**schen Saale, Breslauerstraße Nr. 18. 16241

Vortrag
des Herrn R. Gerling, Präsidenten der Magnetischen Gesellschaft zu Berlin über:
Die Gefahren der Hypnose und das hypnotische Verbrechen mit vielen interessanten Experimenten.

Eintritt: für Mitglieder frei, für Nichtmitglieder an der Kasse: I. Platz 1 Mark II. Platz 50 Pf.; in den Vorverkaufsstellen 75 bezw. 30 Pf.
Näheres durch die Säulenanschläge.

Der Vorstand.

Männer-Turn-Verein.

Freitag, den 22. d. Mts. Abends 9 Uhr, **Hauptversammlung** in der Turnhalle zwecks Nachbewilligung der Kosten für die Sedanfeier. 16242

Dem Herrn über Leben und Tod hat es gefallen, meine unvergeßliche Frau 16269

Hedwig geb. Kirste,

unsere liebe Mutter Tochter Schwester u. Schwägerin nach langem, schweren Leiden im Alter von 36 Jahren heute Nachmittag 5¼ Uhr in sein himmlisches Reich heimzuholen

Posen, den 18. November 1895.

Franz Müller, Postsekretär.

Die Beerdigung findet Donnerstag, Nachm. 3½ Uhr vom Trauerhause, St. Martin 43, aus statt.

Lamberts Saal in Posen.

Mittwoch, den 20. November 1895
arrangirt vom **Posener Landwehrverein zur Jubiläumsfeier:**
Der Feldzug 1870/71.

Patriotische Darstellungen von 30 lebenden Bildern mit verbindender Dichtung und Musik. Aufgeführt von 60 Personen (Damen, Herren und Kindern). Geleitet vom Direktor Angelo Flori aus Berlin.
(In Berlin über 500 Mal mit großem Erfolge aufgeführt.)
Kassenöffnung 7½ Uhr Abends, Anfang 8 Uhr.

Preise der Plätze: Nummerirter Platz 1 M., Platz im Saale 50 Pf., Gallerie 25 Pf. Im Vorverkauf: Nummerirter Platz 80 Pf., Saalplatz 40 Pf.

Den Vorverkauf haben freundlichst übernommen die Kameraden: **E. Brumme,** Wasserstraße 28; **O. Boehme,** Sapiehaplatz 6; **H. Kirsten,** St. Martin 17 und **O. Niekisch,** Wilhelmsplatz 8, **von 2 Uhr ab in Lamberts Restaurant.**

Der Reinertrag ist für das Kaiser Wilhelm-Denkmal auf dem Kyffhäuser bestimmt. 16245

Der Vorstand des Posener Landwehr-Vereins.

Berlinerstraße 11, I. Etage:
Größte Sehenswürdigkeit Posens.



Eintritt 25 Pfg., Kinder 10 Pfg.
Geöffnet täglich von 10 Uhr Morgens bis 10 Uhr Abends.

Syrien und Palästina.

50 nach der Natur aufgenommene farbenprächtige Ansichten von großartiger perspektivischer Schönheit und überraschender plastischer Wirkung. 12907

Victoria-Garten-Restaurant.

Morgen Donnerstag: **Eisbeine.**
Culmbacher v. Faß, 4/10 20 Pf., 3/10 15 Pf.
16138 **H. Wiedermann.**

L. Dammann & Kordes,

Weingrosshandlung,
gegr. 1837,
Posen, 33 Ritterstraße 33, Posen,
empfehlen:
Bordeaux-Weine von 0,80—10,00 Rm.,
Rhein- & Pfalzweine von 0,80—6,00 Rm.,
Moselweine von 0,60—4,00 Rm.,
Ober Ungar & Tokayer Weine,
herb, gezehrt u. süß von 1,50—30,00 Rm. per Liter,
in 1/1, 5/8 u. 1/2 Ltr.-Flaschen
Cognac, Arac & Rum,
von 1,50—9,00 Rm. per Flasche. 16239

Verein junger Kaufleute zu Posen.

Freitag, 22. Nov. 1895, Abends 8½ Uhr, im **Stern**'schen Saale:

Vortrag
des Herrn Gymnasial-Direktors
Leuchtenberger-Posen:
„Witz und Witze".

Eintrittskarten werden nicht verausgabt. 14744
Hiesige Nichtmitglieder haben keinen Zutritt.

Der Vorstand.

Adolf Wenzels Restaurant,

Wronkerstr. 4, I. Etag.
empfiehlt seine **renovirten** Lokalitäten mit **großem Saale** zu **Vereinszwecken, Hochzeiten** 2c. Jeden **Dienstag u. Sonnabend**
Eisbeine!!!
Gute warme Küche!
Vorzügl. Lagerbier v. Faß!

Verein junger Kaufleute.

Der Bücherwechsel findet in dieser Woche nicht statt. 16257

Der Vorstand.

Heute Mittwoch, den 20. d.,
frische Pfannkuchen.
Oscar Rinsch,
Wilda.

Jeden Donnerstag
Eisbeine. 15002
A. Schwersenz.

30—35000 Mk.

Kirchen-, Fonds- oder Mündelgelder zum mäßigen Zinsfuß gesucht zur ersten Stelle auf ein Vorwerk bei Posen von 450 Morgen. Pupillarische Sicherheit. Off. sub **S. J** Exped. d. „Pos. Ztg."

Max Hülse,

prakt. Zahnarzt,
13972 **Berlinerstr. 3.**

PATENTE aller Länder
GEBRAUCHSMUSTER besorgen u. verwerthen:
J. Brandt & G. W. v. Nawrocki BERLIN W. Friedrichstr. 78.

Weihnachts-Ausverkauf.

Die für das
Weihnachts-Geschäft zum Ausverkauf
gestellten Waaren empfehlen wir zu bedeutend herabgesetzten Preisen.

Hasse, Wache & Co.,

16060 Neuestraße 3.

Gardinen — Stores
Portièren
von 2,50 Mk. bis 25,00 Mk.
Teppiche — Reisedecken
Linoleum — Läuferstoffe
von 1,00 bis 4,00 Mk. — von 60 Pf. bis 5,00 Mk.
Cocusmatten
empfiehlt in großer Auswahl 15726

Louis J. Löwinsohn,

Berlinerstr. 6,
gegenüber dem poln. Theater.

T. Berchiet,

Schuhmachermeister,
Posen, Friedrichstr. 23,
empfiehlt sich zur Anfertigung von modernem und dauerhaften **Schuhwerk für Damen, Herren und Kinder.**
Reparatur-Annahme!

Für die Herren Offiziere offerire:

Reitstiefeln, rindl.	24	M. pro Paar,	16218
„ **kalbl.**	27	„ „ „	
„ **lackl.**	36	„ „ „	
Stiefeletten	12	„ „ „	
Halbstiefeln	15	„ „ „	

Beste Auslagen, gute Form.

Unübertroffen

als Schönheitsmittel und zur Hautpflege,
zur Bedeckung von Wunden sowie in der Kinderstube

LANOLIN -Toilette-Cream- **LANOLIN**

aus patent. Lanolin der Lanolin-Fabrik Martinikenfelde.
Nur ächt wenn mit Schutzmarke „Pfeilring".
In Zinntuben à 40 Pf. und Blechdosen à 60, 20 und 10 Pf.

In den Apotheken von Dr. **O. Leschnitzer,** Wilh.-Platz 13, **R. Meusel** und **Rothe Apotheke, Markt 37,** sowie in den Drogerien von **Adolph Asch Söhne, R. Barcikowski, Th. Bestynski, Czepczynski & Sniegocki, L. Eckart, F. G. Fraas Nfl., M. Jeszka, E. Koblitz, M. Levy, O. Muthschall, S. Olynski, S. Otocki & Co., M. Pursch, J. Schleyer, J. Schmalz, Arthur Warschauer, Paul Wolff** und **W. Zielinski.** 13445

Akademisch ausgebildete
Klavierlehrerin

ertheilt Stunden sowohl Anfängern wie Fortgeschrittenen mit gutem Erfolge bei mäßigem Honorar.
Alexandra Deichsel, Fischerei 6
Zu sprechen 4—5 Nachmittags.

Höchste Anerkennung

für zahntechnische Leistungen
Silberne Medaille.
Carl Sommer,
Wilhelmsplatz 5. 12535

C. Riemann,

prakt. Zahnarzt. 15054
Wilhelmstraße 6.

Darlehn
von 3—4000 M. auf ein sicheres Geschäft gegen Zinsen gesucht. Off. postlagernd W. 120 (16200

Wer bezeichnet einem christl. **Arzt** geeignet. Platz zur Niederlassung in Posen (Stadt). Offerten sub **K. U. 200** an **Rudolf Mosse,** Berlin C, Königstr. 56 57.

3500 M. zu hohen Zinsen **gesucht** auf Grundst. Werth 21000 M. mit Garten u. neuen mas. Geb. in Kreisstadt unweit Posen. Feuertaxe 14000 M. Näheres bei **Nims,** Posen, Klosterstr. 12. 16247

Berliner Theaterberichte wünscht ein **junger Schriftsteller** einer größeren Zeitung zu liefern. Gefl. Offerten erb. sub J. K. an **Rudolf Mosse,** Berlin SW.

Für meine Schwester,

25 J. alt, Inh. eines gutgehenden Mode-Geschäftes, suche zur **Einheirathung** tüchtigen strebsamen Kaufmann, mos. Konfession. Etwas Vermögen erwünscht, jedoch nicht Bedingung. Off. unt. K. M. 570 an die Exp. d. Ztg. 16256

Verloren goldene Damenuhr Nr. 69243 Louisenstr. Ritterstr. Geg. Bel. abz. **Miedzik,** Louisenstr. 3

---

300 Mark Belohnung.

Meine gemüthskranke Tochter Clara **ist am 9. d. Mts. ausgegangen und nicht zurückgekommen. Zuletzt ist sie um 10¾ Uhr Vormittags im Schillings Thore gesehen worden. Sie ist 20 Jahre alt, etwas über mittelgroß und war mit braunem Hute, braunem Jaquet und dunkelblauem wollenen Rocke bekleidet. Wer sie — lebend oder todt — mir zurückführt, dem verspreche ich eine Belohnung von 300 M.**

Posen, St. Adalbertstraße 14/15, den 18. Novbr. 1895.

Pitsch,
Senatspräsident.

Lokales.

(Fortsetzung aus dem Hauptblatt.)

* **Ein Mann der Reklame.** Vor Kurzem brachte das Leibblättchen unseres Ministers des Innern, des Herrn v. Köller, einen kleinen Artikel über die Förderung des Sparwesens, der folgendermaßen begann:

„Von Herrn A. Scherl in Berlin war vor einiger Zeit von neuem der Gedanke angeregt, das Sparwesen dadurch zu fördern, daß Sparbeträge von geringer Höhe in regelmäßigen kurzen Zeitabschnitten durch Boten der Sparkassen in der Wohnung der Sparer abgeholt werden, um so die breiten Schichten der Bevölkerung an regelmäßiges Sparen zu gewöhnen."

Des Weiteren wurde ausgeführt, daß diesem Vorschlage gegenüber die Mehrheit der Vorstände der kommunalen Sparkassen in Preußen eine ablehnende Haltung eingenommen hätte. Wir hatten von der Auslassung des ministeriellen Organs (s. Nr. 780 u. B., Lokales. Spitzmarke: „Vom Sparwesen") Notiz genommen, dem ersten Satze aber folgende Fassung gegeben:

„Vor einiger Zeit wurde angeregt, das Sparwesen dadurch zu fördern, daß Sparbeträge von geringer Höhe in regelmäßigen kurzen Zeitabschnitten durch Boten der Sparkassen in der Wohnung der Sparer abgeholt werden, um so die breiten Schichten der Bevölkerung an regelmäßiges Sparen zu gewöhnen."

Der Name des Herrn August Scherl war also von uns gar nicht genannt worden. — Als Herr Scherl jene Auslassung in der „Berliner Correspondenz" gelesen, scheint er in lebhafte freudige Erregung gekommen zu sein ob der Reklame, die das Blatt des Ministers für ihn und sein Sparsystem mache. Zunächst ließ er eine längere Erklärung im „Berliner Lokalanzeiger", dessen „Verleger" er ist. los, die wir, obschon wir Herrn Scherl gar nicht mit der Sache in Verbindung gebracht hatten, doch inhaltlich in Nr. 786 u. B. vom 9 Nov.. wie folgt, wiedergaben:

Die „Berl. Corr." theilte kürzlich mit, der Minister des Innern habe die deutschen Sparkassen durch Rundschreiben vom 4. Aug. 1894 zu Aeußerungen über den Vorschlag veranlaßt, das Sparwesen dadurch zu fördern, daß Boten der Sparkassen in den Wohnungen der Sparer Sparbeträge einsammelten. Die Sparkassen hätten aber sämmtlich ein diesen Vorschlag, den die „Berl. Corr." als „Scherlsches Sparsystem" bezeichnet, verwerfendes Gutachten abgegeben. Hierauf erklärt nun Scherl, der Verleger des „Berl. Lok.-Anz.", daß die Mittheilung der „Berl. Corr.", soweit sie ihn betrifft, durchweg unwahr ist; denn nicht um seine Vorschläge habe es sich in dem ministeriellen Rundschreiben gehandelt, sondern um ein plumpes Plagiat, das er schon als solches in einer Broschüre gekennzeichnet habe. Dagegen habe der deutsche Sparkassen-Verband selbst die Anträge auf Einführung des Scherlschen Sparsystems an die zuständigen Ministerien gerichtet und halte diese Anträge heute noch aufrecht.

Inzwischen aber schickte sich Herr August Scherl an, den Fall gehörig auszuschlachten; er überschwemmte die Presse ganz Deutschlands mit seinen Berichtigungen und schickte auch uns unterm 12. Nov. eine solche auf den Hals, trotzdem wir doch sein Interesse in einer Weise wahrgenommen hatten, zu der wir in keiner Weise verpflichtet waren. Wir machten den berichtigungseifrigen Herrn darauf aufmerksam, daß wir seine Erklärung bereits wiedergegeben hätten und ließen durchblicken, daß man wenigstens in journalistischen Kreisen mit dem § 11 keinen Unfug treiben solle. Wir hätten geglaubt, daß Herr Scherl selbst soviel — sagen wir Loyalität zeigen würde, um seine Berichtigung in die Tasche zu stecken. Da hatten wir aber die Rechnung anscheinend ohne die Reklambedürftigkeit dieses Herrn gemacht; er setzte sich aufs hohe Pferd und ließ uns unterm 15. Nov. eine längere Belehrung zutheil werden über die gesetzliche Berechtigung seiner Forderung — der famose § 11 läßt ja jedem Mißbrauch Thür und Thor offen — und bestand auf seinem Schein, dem Abdruck seiner Berichtigung, welche lautet:

1. Es ist unrichtig, daß ich in meinem Sparsystem den Vorschlag gemacht habe, Sparbeträge durch Boten der einzelnen Sparkassen von den Sparern abholen zu lassen; ich habe vielmehr, überzeugt, daß die einzelnen Sparkassen schon wegen der Kostspieligkeit das Abholungsgeschäft nicht verrichten können, mein Sparsystem auf die vollständig neue Einrichtung einer besonderen Vermittelungsanstalt gestützt, die durch eigene Boten im Gebiet sämmtlicher Sparkassen das Abholungsgeschäft verrichten sollte.

2. Es ist unrichtig, daß sich die Sparkassen über mein Sparsystem oder über das in demselben enthaltene Abholungssystem durch die Boten einer eigenen Vermittelungsanstalt abfällig geäußert haben. Die abfälligen Aeußerungen der Sparkassen bezogen sich vielmehr auf die in dem ministeriellen Rundschreiben vorgeschlagene Art der Abholung durch die Boten der einzelnen Sparkassen, ein Verfahren, dessen Unausführbarkeit ich, insbesondere in dem meiner Broschüre „Das Ministerium Eulenburg und das Scherlsche Sparsystem" angefügten Nachwort an die Sparkassen bewiesen habe.

Wie die Leser ersehen, haben wir die Hauptsache, auf die es Herrn Scherl hier ankommen kann: daß nämlich sein Sparsystem von den Sparkassenvorständen nicht verworfen worden sei — bereits in Nr. 786 wiedergegeben. Und doch kommt Herr August Scherl mit dem § 11! Was soll man von diesem mitten im Zeitungswesen stehenden Manne denken, der in solcher Weise mit dem Berichtigungsparagraphen umspringt? Vielleicht wollte Herr Scherl durch dieses sein Reklame-Manöver selbst den Beweis von der Unzulänglichkeit des Preßgesetzes liefern, das Leuten seines Schlages eine willkommene Handhabe zu mißbräuchlicher Benutzung bietet.

i. **Gefährliche Selbsthülfe.** Ein auswärtiger Arbeiter, welcher von seinem Arbeitgeber seit 14 Tagen noch gegen 15 M. Lohn zu beanspruchen hat, diese aber nicht erhalten konnte, zertrümmerte gestern Nachmittag sämmtliche Fensterscheiben in dem Wohnzimmer seines ehemaligen Brotgebers, eines Bauunternehmers in einem unserer Vororte. Der Attentäter wurde selbstverständlich hinter Schloß und Riegel gebracht und sieht nunmehr seiner Bestrafung entgegen. Der Alkohol scheint bei der Affaire keine unwesentliche Rolle gespielt zu haben.

* **Der Kaufmännische Geselligkeitsverein** hielt am Montag, den 18. d. Mts., im Vereinslokale Hotel de Saxe seine Mitglieder-Versammlung ab. U. A. wurde beschlossen, Mitte nächsten Monats das erste Vergnügen zu arrangiren; das vorläufig festgesetzte Programm ist ein sehr reichhaltiges; auch ein 1aktiges Lustspiel soll zur Aufführung gelangen. Weiterhin wurde die Anschaffung neuer Vereinsabzeichen beschlossen. Nach einer längeren Debatte schloß der Vorsitzende um 11½ Uhr die Versammlung.

* **Der Umtausch der Loose** für die erste Klasse der Preußischen Lotterie, deren Ziehung am 7. Januar k. J. beginnt, muß spätestens bis zum 25. d. Mts., Abends 6 Uhr, geschehen sein.

n. **Schifffahrt.** Der Dampfer „Auguste Victoria" traf gestern Vormittag mit 6 beladenen Kähnen im Schlepptau hier ein und legte am Kleemannschen Bollwerk an.

n. **Die Zuschüttungsarbeiten** an der faulen Warthe werden eifrig betrieben. Die Kleinbahngeleise sind bereits bis hinter die Grabenbrücke gelegt worden.

n. **Die Chausseeverwaltung** läßt das Straßenpflaster der Brombergerstraße ausbessern.

r. **Wilda,** 19. Nov. [Straßenbau.] Mit der Regulirung und Pflasterung der Koppenstraße am sogenannten Tambourloch ist am Sonnabend begonnen worden. Die Arbeiten werden von dem Steinsetzmeister Baczynski in Posen ausgeführt und müssen des nahen Winters halber so beschleunigt werden, daß sie in spätestens drei Wochen zu Ende geführt sind.

Polnisches.

Posen, den 19. November.

s **Kein Pole kann sich in die Zählformulare als „Preuße" eintragen,** da dies allen durch ganz Europa und die Theilungsmächte garantirten Rechten entsagen hieße, — so schreibt der „Goniec", Europa habe polnische Landestheile nicht Preußen, sondern dem Könige von Preußen zugesprochen, und damit bekundet, es wolle nicht, daß Polen verloren sei, und unter die drei Monarchieen vertheilt werde, sondern daß es als ein besonderes Ganze diesen drei Monarchieen anvertraut werde. Als Bedingung sei dabei gestellt worden, alle Polen in den Grenzen des Jahres 1772 sollten eine Familie, eine Nation bilden und Einrichtungen zur Erhaltung und Entfaltung ihrer Nationalität erhalten. So sage Galizien nie, es gehöre dem Erzherzogthum Oesterreich oder Wien, sondern es gehöre dem Kaiser an, der den Wiener Frieden anerkannt und Galizien von Wien getrennt habe. Ebenso dürften die Polen in Preußen in keinem Falle denken, und direkt oder indirekt einräumen, daß sie zu Preußen gehörten. „Gedenken wir dessen", schließt der „Goniec", „daß wir rechtlich — politisch dem König von Preußen angehören, — denn so ist es im Wiener Frieden beschlossen worden; nicht gehören wir weder zu Preußen; noch konnten wir dem norddeutschen Bunde angehören, dem man aus dem Traktat zuwider einverleibte, wogegen wir laut protestirten, noch gehören wir zum „deutschen Reiche", das gemäß den Vertretern des „Kursus von Einst" mit unserer polnischen Sache gemeinsame Interessen haben soll". (Nachdem das Blatt hiermit den Gipfel des Blödsinns erreicht hat, und es damit dokumentirt hat, daß es nicht mehr ernst zu nehmen ist, werden wir das Geschreibsel des „Goniec" von jetzt ab solange ignoriren, bis das Blatt unzweideutige Beweise seiner wieder erlangten Zurechnungsfähigkeit gegeben hat. — Red.)

s. **Die Neigung, die polnische Volkspartei zu verdächtigen,** daß sie das Volk der Geistlichkeit zu entfremden sucht und versteckt den Keim des Sozialismus in sich berge, ist, wie der „Orędownik" wahrgenommen haben will, überall da zu Tage getreten, wo das Volk in politischen Fragen sich von der Geistlichkeit emancipirte, so in Oberschlesien, im Großherzogthum und in Ermland, während in der Diöcese Culm die Priester anscheinend keinem generellen Druck nachzugeben gezwungen seien. Obiger Vorwurf sei durchaus unbegründet und werde von der interessirten Seite erhoben, um den Priestern den Einfluß in politischen Angelegenheiten zu sichern ohne Rücksicht auf den Einfluß, welchen dies auf die polnische Nation in der nächsten Zukunft nach sich ziehen könnte. Die Volksbewegung sei nirgends gegen die Priester als solche aufgetreten, habe im Gegentheil seine katholischen Gefühle, seine Achtung vor den Seelsorgern, ja seine Unterthänigkeit denselben gegenüber nicht in künstlicher, ostentativer, spekulirender, sondern in aufrichtiger Form dokumentirt, wie es von einer katholischen Bevölkerung nicht anders zu erwarten sei. Obiger Vorwurf gelte darum im Volke nur als politische Heuchelei, da sich in keinem einzigen Falle der Nachweis dafür habe erbringen lassen, als wolle die Volksbewegung dem Sozialismus wohl und als wende sie ihre Spitze gegen die Priesterschaft als solche. Ein etwaiger Kampf zwischen Geistlichkeit und Volk spiele sich ausschließlich auf dem Gebiete strittiger politischer Fragen ab und pflege dadurch hervorgerufen zu werden, daß einzelne Geistliche die Politik des Germanisirens oder diejenige der Hofpartei verträten. Auf diesem Gebiete gebe es in der That einen erbitterten Kampf, durch welchen stellenweise der politische Einfluß der Geistlichkeit theilweise oder gänzlich gebrochen worden sei. Diese Thatsache berechtige jedoch Niemanden zu dem Vorwurf, die Volksbewegung wolle das Volk von der Priesterschaft und in der Folge von der Kirche losreißen. Dieser Vorwurf entbehre jeder sachlichen Grundlage und müsse als ein taktisches Manöver derjenigen Geistlichen angesehen werden, welche das polnische Volk in politischen Fragen aus irgendwelchen Gründen selbst leiten möchten. Die aus jenem Vorwurf gezogene Konsequenz, daß die Sache des polnischen Volkes zu Gunsten des Sozialismus zu verfallen drohe, erweise sich demnach ebenfalls als ein Trugschluß, der taktischen Beweggründen seine Entstehung verdanke.

s. **Ueber die Gewerbefreiheit und die Meisterprüfungen** hat, dem „Orędownik" zufolge, am Montag der Schuhmachermeister Franz Andrzejewski im polnischen „Verein junger Industrieller" gesprochen. Redner erörterte den vielumstrittenen Gegenstand vom zünftlerischen Standpunkt aus, schilderte das Großkapital als den Ausbeuter des Handwerks, erklärte den Kampf, den letzteres auf dem Wege der Organisation zu unternehmen versuche, für aussichtslos und fällte über das diesbezügliche Projekt des Ministers v. Berlepsch ein absprechendes Urtheil. Man wünsche in Handwerkerkreisen keine Zwangsinnungen, sondern an deren Stelle den Befähigungsnachweis, Meister- und Gesellenprüfungen, sowie Einschränkung der schrankenlosen Gewerbefreiheit. — Der Zopf der hängt ihm hinten!

s. **Daß von Polen so vielfach deutsche Zeitungen gehalten** werden, welche des Polenthums spotten, bedauert ein Korrespondent des „Dziennik". So abonnire z. B. ein wohlhabender polnischer Herr auch die „Kreuzzeitung" und gebe überhaupt vierteljährlich doppelt so viel für deutsche Blätter aus als für polnische. Nach gewohnter Manier wird dem Uebelthäter mit Namennennung gedroht.

s. **Ein polnisch katholischer Arbeiterverein** ist in Dluschin (Kreis Lissa) gegründet worden. Patron desselben ist der Pfarrer Rybicki.

s **Mit Bezug auf die soeben im Wahlkreise Pleß-Rybnik vollzogene Landtagswahl** meint der „Dziennik", man könne eigentlich nicht von einem Siege des Frhrn. v. Huene reden, da kein Gegenkandidat aufgestellt worden sei. Zahlenmäßig sucht das Blatt sodann nachzuweisen, daß die Wahlbetheiligung eine schwächere gewesen sei, als sonst und schreibt dies der Abneigung der Wähler gegen den Centrumskandidaten zu. Zur Unterstützung dieser Behauptung führt der „Dziennik" eine Auslassung der „Gazeta opolska" an, worin mitgetheilt wird, einige Dutzend Wahlmänner seien zwar zum Wahlakt erschienen, hätten jedoch vor dem Aufrufen ihrer Namen aus Abneigung den Saal verlassen. Da außer der „Gazeta opolska" kein anderes Blatt ausdrücklich aufgefordert habe, für Strzoda einzutreten, anderntheils auch der Genannte im Komitee der Kandidatur entsagt habe, sei kein anderer Ausgang zu erwarten gewesen.

Aus der Provinz Posen.

W. B. **Schneidemühl,** 19. Nov. [Zusammenstoß zweier Eisenbahnzüge.] Heute Nacht 2 Uhr 24 Min. ist der Personenzug Nr. 7 bei der Einfahrt in Schneidemühl auf den zwischen dem Abschlußsignal und Vorsignal haltenden Güterzug Nr. 435 gefahren, wobei die Zugmaschine des Zuges 7 und 3 Güterwagen des Zuges 435 erheblich beschädigt und beide Geleise gesperrt worden sind. Reisende und Beamte sind nicht verletzt, beide Geleise nur unerheblich beschädigt. Die wahrscheinliche Ursache ist vorzeitige Freigabe der Blocksteine in Blockbude bei Km. III durch den Blockwärter in Wärterbude I. im Auftrage des diensthabenden Stationsbeamten des inneren Bahnhofes. Geleis Eydtkuhnen-Berlin wird voraussichtlich heute Mittag, das Geleis Berlin-Eydtkuhnen erst morgen frei sein. Die Reisenden sämmtlicher Bahnzüge steigen an der Unfallstelle um. Gepäck wird umgeladen.

Vermischtes.

† **Aus der Reichshauptstadt,** 18. Nov. Weiblichen „Hospitanten" begegnet man in diesem Winterhalbjahr ziemlich häufig in den Hörsälen der Universität Berlin. Vorzugsweise finden sich die Damen in den literarhistorischen Kollegien von Prof. Erich Schmidt und beim Kunsthistoriker Prof. Frey ein. Auch die Historiker Scheffer-Boichorst, Delbrück und Schiemann, der Vertreter der englischen Philologie Prof. Brandt, der Kultur- und Literarhistoriker Prof. Geiger u. A. haben weibliche Zuhörer. Eine Dame nimmt auch an den mikroskopischen Uebungen des Professors Hans Virchow theil. Neuerdings war es mehrfach bemerkt worden, daß zu einigen Vorlesungen nicht nur die zum Hören berechtigten, sondern auch andere Damen erschienen. Der Rektor hat daher angeordnet, daß die Hausbeamten darüber wachen sollen, daß keine unbefugten Zuhörerinnen sich einstellen. In der vorigen Woche wurden bereits 12 Damen zurückgewiesen, die einer Vorlesung von Professor Erich Schmidt besuchen wollten. Einige von ihnen kamen sogar am Arme von Studenten!

Das „Berliner Intelligenzblatt" besteht fort. Die Firma A. W. Hayn's Erben erklärt jetzt öffentlich, daß sie keineswegs ihren ganzen Betrieb, sondern nur die Redaktion des „Berliner Intelligenzblattes" mit dem 31. Dezember d. J. aufgebe. Das Blatt soll wieder ein reines Anzeigenblatt werden, wie vor dem Jahre 1885.

Ein Radfahrer und eine Radfahrerin karambolirten gestern auf Charlottenburger Terrain an der Ecke des Kurfürstendamm und der Knesebeckstraße. Die Dame hatte das Unglück, von dem ihr entgegenkommenden Herrn angefahren zu werden; sie stürzte von der Maschine und vermochte sich nicht mehr aufzurichten. Aerztliche Hilfe war bald zur Stelle; nachdem festgestellt worden war, daß die Radfahrerin einen Bruch des Fußes erlitten hatte, wurde sie auf ihren Wunsch nach dem Elisabeth-Krankenhause übergeführt.

Das Fallissement einer großen Bauunternehmer-Firma, die sonst auf dem Berliner Baumarkt als äußerst solide und gut fundirt galt, erregt in den betheiligten Kreisen großes Aufsehen. Der „Lok. Anz." berichtet: Die Firma S. baute hauptsächlich an der Peripherie der Stadt, im Norden und Nordosten; auch die Entstehung eines ganzen neuen Straßenviertels in der nördlichen Rosenthaler Vorstadt ist zum größten Theil dem Unternehmungsgeist des Firmeninhabers zu danken. Nachdem noch kürzlich sieben große Miethskasernen im Rohbau fast vollendet waren, ist der Zusammenbruch der Firma erfolgt. Die betheiligten Handwerker sollen insgesammt über 150 000 M. für gelieferte Arbeiten und Materialien zu fordern haben.

Durch Phenacetin gestorben. Einem 17jährigen Buchdrucker-Lehrling waren 3½ Wochen vor seiner Aufnahme ins Krankenhaus wegen heftiger Schmerzen im Hinterkopfe ärztlicherseits fünf Phenacetin-Pulver, jedes zu 1 Gramm, verordnet worden mit der ausdrücklichen Weisung, im Anfalle ein Pulver und täglich nicht mehr als zwei Pulver zu gebrauchen. Schon damals fiel dem Arzte die außerordentliche Blässe des Kranken auf, die er gemäß seiner Beschäftigung in einer Buchdruckerei mit einer chronischen Bleivergiftung in Verbindung brachte. Nach drei Wochen stellte sich der Lehrling, der unterdeß seiner Beschäftigung nachgegangen war und ohne wesentlichen Erfolg vier Pulver verbraucht hatte, wegen erhöhter Beschwerden dem Arzte von neuem vor und erhielt wieder dieselbe Anweisung. Noch an demselben Abende nahm er ein Pulver. In der Nacht zum Sonntag trat häufiges Erbrechen ein. Am Sonntag früh um 6½ Uhr fand die Mutter den Kranken im Zustande größter Schwäche mit blaugrauer Färbung des Gesichts und der Lippen. Der hinzugerufene Arzt bemerkte äußerst schwere Krankheitserscheinungen und ließ den Kranken ins Krankenhaus bringen, wo er bald starb. Vor seinem Tode jedoch konnte er mit Sicherheit bestätigen, daß er nur Phenacetin gebraucht hätte. Für die Beurtheilung des Falles darf als wesentlich nicht unterlassen werden, hervorzuheben, daß wohl die Hauptschuld der vernichtenden Wirkung des Phenacetins zuzuschreiben war. Den Arzt trifft, wie die „Berl. klin. Wochenschr." schreibt, keine Schuld, der Fall mahnt jedoch, stets mit den kleinsten Dosen der Fiebermittel zu beginnen.

Ein flüchtiger Raubmörder, der seinen Weg nach Berlin genommen hat, wird von den mecklenburgischen Behörden steckbrieflich verfolgt. Der Flüchtige hat im Dorfe Buchholz bei Schwaan dem Schuhmachermeister Hildebrandt mittels eines Beiles die Schädeldecke zertrümmert und ihm dann mit einem Genickfänger einen erheblichen Schnitt am Halse beigebracht. Darauf hat er aus einer Kommode eine Summe von 5—800 M. in baarem Gelde geraubt, mit der er flüchtig geworden ist. Der Thäter, der seit 4 Wochen unter falschem Namen bei dem Ermordeten arbeitete, hat sich bei seinem Antritt durch eine auf den Namen Friedrich Werk lautende, jedoch gestohlene Quittungskarte legitimirt. Nach Verübung der That hat sich der Mörder, wie festgestellt ist, sofort nach Rostock begeben, auf dem dortigen Bahnhofe eine Fahrkarte nach Berlin gelöst und ist dann mit dem Nachtschnellzug Morgens 2 Uhr 53 Minuten nach Berlin gefahren. Auf die Ergreifung des Raubmörders ist eine Belohnung von 300 M. ausgesetzt.

† **Aus der Gesellschaft.** Ein Schwager des Grafen Wilhelm Hohenau, Bruder seiner ersten Gemahlin, der Graf Arthur Johannes Alexander Saurma von der Jeltsch-Lorenzdorf (geb. 14. Aug. 1862), Premierlieutenant im Regiment der Garde du Corps, wird am 27. November sich mit Gräfin Alexandrine Marie Karnicki von Karnice, der einzigen Tochter des 1883 verstorbenen österreichischen Gesandten Grafen Ladislaus Karnicki und dessen zweiter ebenfalls verstorbenen Gemahlin, geb. Prinzessin Lubomirska, vermählen. Die Braut ist am 12 Dezember 1870 geboren. Die Vermählungsfeier findet bei der Tante der Gräfin Maria Karnicki, der Baronin Maria Sofia, Wittwe des Freiherrn Adalbert von Buol zu Berenburg, statt.

† **Einen Mithungerer** hat jetzt der „Hungerkünstler" Succi in Hamburg in der Person eines Herrn C. Frey erhalten. Beide hungern jetzt um die Wette. Succi seit 10, Frey seit 4 Tagen. Das Allgemeinbefinden beider Hungerer ist gut, doch hat Frey nicht nur an Gewicht, sondern auch an Farbe verloren. Der Besuch in der „Flora", wo dieser grobe Unfug stattfindet, ist rege.

† **Humoristica.** Das Schaf. Ein Junggeselle spricht in verächtlicher Weise von den Frauen und meint, sie besäßen weder Vernunft noch Logik. „Einer einzigen nur bin ich im Leben begegnet, die Geist und Urtheilskraft zeigte." — „Nun, warum haben Sie die nicht geheirathet?" — „Das Schaf wollte mich nicht haben."

Parallele. Backfisch (auf dem Bahnhof dem Verladen von Gänsen zusehend): „Schauderhaft, wie die armen Thiere zusammengepfercht werden!" — Herr: „Ja, Fräulein, das geht nicht anders; so bequem wie in einer Töchterschule können die Thiere nicht sitzen."

Handel und Verkehr.

** **Petition wegen Herabsetzung der Tarife für schlesische Kohle.** Der Memeler Kreistag hat am 16. d. Mts. beschlossen, im Hinblick auf die Anträge des Generalsekretärs Kreiß und des Mühlenbesitzers v. Luckowitz für die nächste Sitzung des Bezirks-Eisenbahnraths auf Herabsetzung der Tarife für schlesische Kohle nach den nordöstlichen Provinzen und mit Rücksicht auf die bei Durchführung einer solchen Herabsetzung zweifellose Schädigung der Stadt Memel und indirekt auch des Kreises Memel namens des Kreises eine Petition an den Eisenbahnminister gegen eine etwaige Herabsetzung jener Tarife zu richten. — Eine gleiche Petition an den Eisenbahnminister, welche in der hiesigen Bürgerschaft zirkulirt, hat nach dem „M. D." bereits über 2000 Unterschriften erhalten.

Sprechsaal.

Durch eine Regierungsverfügung ist es den Volksschullehrern zur Pflicht gemacht worden, sich am 2. Dezember d. J. am Zählgeschäft zu betheiligen. In den früheren Jahren sprach man nur die Erwartung aus, daß die Lehrer in Ermangelung geeigneter Persönlichkeiten sich am Zählen betheiligen würden. Es klingt die Verfügung der königl. Regierung etwas sonderbar, denn mit den amtlichen Angelegenheiten hat das Zählen nichts zu thun, deshalb muß man die amtliche Verpflichtung der Lehrer zu dieser Arbeit entschieden bestreiten. Warum verpflichtet man nicht auch andere Beamtenklassen hierzu? Die Lehrer haben sich stets der mühevollen Arbeit eines Zählers unterzogen, aber wenn sie sehen, daß andere Beamtenklassen dergleichen Ehrenämter als ihrer unwürdig von sich weisen, so muß es Erbitterung hervorrufen, wenn sie amtlich gezwungen werden sollen. Gleiches Recht für Alle, das muß auch hier gelten. N. N.

Berliner Wetterprognose für den 20. Nov.

Zunächst nebliges, nachher aufklärendes Wetter mit schwachen, südöstlichen Winden und etwas höherer Tagestemperatur. Keine oder unerhebliche Niederschläge.

Börsen-Telegramme.

Berlin, 19. November. **Schlußkurse.**

		N.v.18.
Weizen pr. Dezbr.	142 75	142 50
do. pr. Mai	147 —	146 75
Roggen pr. Dezbr.	116 75	116 50
do. pr. Mai	122 50	122 25
Spiritus. (Nach amtlicher Notirung.)		N.v.18
d. 70er loko ohne Faß	32 90	32 90
do. 70er Novbr.	37 20	37 30
do. 70er Dezbr.	37 —	37 10
do. 70er Januar	— —	— —
do. 70er Mai	37 90	37 90
do. 70er Juni	38 20	38 20
do. 50er loko o. F.	52 40	52 40

		N.v.18.			N.v.18.
Dt. 3% Reichs-Anl	99 —	99 10	Russ. Banknoten	220 80	220 45
Pr. 4% Konf. Anl.	105 10	105 20	R. 4½% Bdk.-Pfb.	103 20	103 10
do. 3½% "	103 90	103 90	Ungar. 4% Goldr.	102 20	102 20
Pos. 4% Pfandbr.	101 —	101 10	do. 4% Kronenr.	98 50	98 70
do. 3½% do.	100 40	100 30	Oesterr. Kred.-Akt. ultimo	232 10	235 70
do. 4% Rentenb.	104 50	104 60	Lombarden	42 60	43 70
do. 3½% do.	102 40	102 20	Disk.-Kommandit	210 10	214 10
do. Prov.-Oblig.	100 50	100 40			
Neue Pos. Stadtanl.	101 25	101 25	**Fondsstimmung**		
Oesterr. Banknoten	169 50	169 60	schwach		
Oester. Silberrente	99 40	99 30			

Ostpr. Südb. E.S.A	92 50	94 30	Dortm. St.-Pr. La. A.	58 25	61 60
Mainz Ludwigh. dt.	118 40	118 50	Gelsenkirch. Kohlen.	174 50	177 50
Marienb. Mlaw. do	77 90	79 —	Inowrazl. Steinsalz	56 —	55 75
Lux. Prinz Henry	75 —	76 75	Chem. Fabrik Milch	130 —	128 75
Poln. 4½% Pdbrf.	—	67 60	Oberschl. Eis. Ind. A.	100 50	101 —
Griech. 4% Goldr.	26 80	26 90	Hugger-Aktien	149 50	150 50
Italien. 3% Rente.	85 40	86 25	Chem. Fabr. Union	106 —	105 50
do. 4% Eisenb.-Obl.	52 90	53 40	Ultimo:		
Mexikaner A. 1890	91 40	92 80	It. Mittelm. E.St.A.	89 50	90 50
Russ. 4% Staatsr.	66 60	66 85	Schweizer Centr.	128 50	132 10
Rum. 4% Anl 1890	86 80	86 90	Warschau-Wiener	261 —	263 75
Serb. Rente 1885	65 —	64 50	Berl. Handelsgesell.	151 40	153 80
Türken-Loose	109 75	115 50	Deutsche Bank-Aktien	201 90	204 70
Disk.-Kommandit.	209 70	214 50	Königs- und Laurah.	149 60	152 25
Pos. Prov. A. B.	108 25	108 10	Bochumer Gußstahl	156 10	158 60
Pos. Spritfabrik	174 90	174	Br. Consol. 3%	99 20	99 20
Schwarzkopf	245 50	247 75			

Nachbörse: Kred. 232 10. Diskonto-Kommandit 210 10. Russ. Noten 220 25. Pos. 4% Pfandbr. 101 — bez. u. Br. 3½% Pos. Pfandbr. 100 40 bez. u. Br.

Breslau, 19. Nov. [Spiritusbericht.] Novbr. 50er 50,30 M., 70er 30 70 M. Tendenz: unverändert.

Hamburg, 19. Nov. [Salpeter.] Loko 7.20 M., Febr.-März 1896 7,42½ M. Tendenz: ruhig.

London, 19. Nov. 6% Javazucker 12⅝, ruhig, Rüben-Rohzucker 10⅝. Tendenz: ruhig.

Marktberichte.

** **Berlin,** 19. Nov. [Städtischer Central-Viehhof.] (Amtlicher Bericht.) Zum Verkauf standen 630 Rinder. Der Auftrieb wurde bis auf ca. 50 Stück zu unveränderten Preisen geräumt. — Zum Verkauf standen 8069 Schweine. Der Schweinemarkt verlief ruhig und wird ziemlich geräumt. Die Preise notirten für I. 47–48 M., ausgesuchte darüber, für II. 44–46 Mark, für III. 40–43 M. für 100 Pfd. Fleischgewicht mit 20 Proz. Tara. — Zum Verkauf standen 1120 Kälber. Der Kälberhandel gestaltete sich glatt. Die Preise notirten für I. 64 bis 69 Pf., ausgesuchte darüber, II. 59–63 Pf., III. 54–58 Pf. für ein Pfd. Fleischgewicht. — Zum Verkauf standen 1154 Hammel. Am Hammelmarkt blieben ca. 200 Stück unverkauft. Man zahlte Preise des letzten Sonnabend.

** **Breslau,** 19. Novbr. [Privatbericht.] Bei schwachem Angebot war die Stimmung fest und Preise haben sich behauptet.

Weizen behauptet, weißer per 100 Kilogramm 14,60 bis 14,90 Mark, gelber per 100 Kilogramm 14,50 bis 14,80 Mark, feinster über Notiz. — **Roggen** fest, per 100 Kilogramm 11,30 bis 11,50 bis 11,90 Mark, feinster über Notiz. — **Gerste** schwacher Umsatz, per 100 Kilogramm 10,00 bis 12,00 bis 13,50 bis 14.60 Mark, feinste darüber. — **Hafer** nur in feinen Qualitäten umgesetzt, alter per 100 Kilogramm 12,10–12,50 Mark, neuer per 100 Kilogramm 10,20–11,00 bis 11,60–12,00 M., feinster über Notiz. — **Mais** wenig Umsatz, alter per 100 Kilo 11,50–12,25, neuer 10,25–11 Mark. **Erbsen** besser gefragt, **Kocherbsen** per 100 Kilogr. 12,00–13,50 Mark. **Viktoria-** per 100 Kilo 13,50–14,50 M., feinste gelesene wenig vorhanden. **Futtererbsen** per 100 Kilogr. 11,00–12,00 M.

Festsetzungen der städt. Markt-Notirungs-Kommission.		gute Höchster M.	gute Niedrigst M.	mittlere Höchster M.	mittlere Niedrigst. M.	gering. Waare Höchster M.	gering. Waare Niedrigste M.
Weizen weiß	pro 100 Kilo	14,90	14,60	14,40	13,9	13,40	12,90
Weizen gelb		14,80	14,50	14,30	13,80	13,30	12,80
Roggen		11,90	11,80	11,70	11,60	11,50	11,30
Gerste		14,60	13,80	12,70	12,30	11,00	10,00
Hafer alt		12,50	12,20	11,80	11,60	11,30	11,00
Hafer neu		12,00	11,70	11,20	10,70	10,20	9,70
Erbsen		13,50	12,50	12,00	11,50	11,00	10,50

Raps, per 100 Kilogramm feine 18,60 M., mittlere 17,90 M., ordinäre Waare 17,20 M., Rübsen Winterfrucht, per 100 Kilogramm feine 17,40 M., mittlere 16,50 M., ordinäre Waare 16,10 M. Heu, 2,70–3,20 pro 50 Kilo. Stroh per Schock 23,00–27,00 M.

Amtliche Anzeigen.

Bekanntmachung.

Vom 1. Dezember 1895 ab dem Tage der Betriebseröffnung auf der Nebenbahnstrecke Wollstein (Bz. Posen) — Blotnik, wird die Personenpost zwischen Wollstein und Altkloster aufgehoben.

Posen, den 18. Novbr. 1895.

Der Kaiserliche Ober-Postdirektor.
Thiele.

Handelsregister.

In unserem Gesellschaftsregister ist bei Nr. 346, woselbst die Handelsgesellschaft **Gebr. Hepner & Co.** in Posen eingetragen steht, folgende Eintragung bewirkt worden:

Der Kaufmann **Otto Klau** zu Posen ist als persönlich haftender Gesellschafter eingetreten und zwar mit dem 1. Oktober 1895. 16266

Die in unserem Prokurenregister unter Nr. 316 eingetragene Prokura der obengenannten Handelsgesellschaft für den Kaufmann **Otto Klau** zu Posen ist erloschen.

Posen, den 14. November 1895.
Königliches Amtsgericht.
Abtheilung IV.

Königliches Amtsgericht, IV.
Posen, den 16. November 1895.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das im Grundbuche von Stenschewo Band III., Blatt 51, auf den Namen des Schuhmachers **Andreas Wolynski,** der mit seiner Frau **Barbara,** geb. **Adamczak,** in Gütergemeinschaft lebt, eingetragene Grundstück 16244

am 18. Januar 1896,
Vormittags 9 Uhr,

vor dem obenbezeichneten Gericht — an Gerichtsstelle — Sapiehaplatz Nr. 15, Zimmer Nr. 15, versteigert werden.

Das Grundstück ist nach dem Grundbuch mit 75 M., nach dem Gebäudesteuerauszug vom 25. Oktober 1895 mit 450 M. Nutzungswerth zur Gebäudesteuer veranlagt.

Königliches Amtsgericht, IV.
Posen, den 11. November 1895.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das im Grundbuche von Posen, Vorstadt Ostrowek, Band VII., Blatt 162, Artikel 466, auf den Namen der Frau **Ottilie Broniewska** und ihres mit ihr in Gütergemeinschaft lebenden Ehegatten des Restaurateurs **Alexander Felix Broniewski** zu Posen eingetragene Grundstück

am 10. Januar 1896,
Vormittags 9 Uhr,

vor dem obenbezeichneten Gericht — an Gerichtsstelle — Sapiehaplatz Nr. 9, Zimmer 15, versteigert werden. 16261

Das Grundstück ist mit einer Fläche von 0,1710 Hektar zur Grundsteuer nicht, mit 1500 M. Nutzungswerth nach dem Grundbuch, mit 1835 M. nach dem Auszuge vom 10. September 1895 zur Gebäudesteuer veranlagt.

Königl. Amtsgericht IV
Posen, den 13. November 1895.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das im Grundbuche von Zabikowo, Kreis Posen, Band I., Blatt 1, Artikel I. auf den Namen des Landwirths **Stanislaus Dolata** zu Zabikowo eingetragene Grundstück

am 8. Januar 1896,
Vormittags 9 Uhr,

vor dem obenbezeichneten Gericht — an Gerichtsstelle — Sapiehaplatz Nr. 9, Zimmer Nr. 15, versteigert werden.

Das Grundstück ist mit 343,95 Mark Reinertrag und einer Fläche von 29,9090 Hektar zur Grundsteuer, mit 180 Mark Nutzungswerth zur Gebäudesteuer veranlagt. 16265

Konkursverfahren.

Ueber das Vermögen des Handelsmannes **Hennig Rosenfeld** zu Krotoschin wird, da der Schuldner unter der Behauptung, er sei zahlungsunfähig, die Eröffnung des Konkurses über sein Vermögen beantragt hat, da diese Behauptung durch den Antrag der Handlung **S. Jaffe und Sohn** in Posen und die gegen den **Rosenfeld** angestellten Prozesse und die darauf stattgehabte Zwangsvollstreckung glaubhaft gemacht ist, heute

am 17. November 1895,
Vormittags 11 Uhr,

das Konkursverfahren eröffnet.

Der Kaufmann **Otto Raetzer** hier wird zum Konkursverwalter ernannt.

Konkursforderungen sind bis zum 16225

31. Dezember 1895

bei dem Gerichte anzumelden.

Es wird zur Beschlußfassung über die Wahl eines anderen Verwalters, sowie über die Bestellung eines Gläubigerausschusses und eintretenden Falls über die in den §§ 120, 122 und 125 der Konkursordnung bezeichneten Gegenstände auf

den 18. Januar 1896,
Vormittags 11 Uhr,

und zur Prüfung der angemeldeten Forderungen auf

den 25. Januar 1896,
Vormittags 11 Uhr,

vor dem unterzeichneten Gerichte, Zimmer Nr. 25, Termin anberaumt.

Allen Personen, welche eine zur Konkursmasse gehörige Sache in Besitz haben, oder zur Konkursmasse etwas schuldig sind, wird aufgegeben, nichts an den Gemeinschuldner zu verabfolgen oder zu leisten, auch die Verpflichtung auferlegt, von dem Besitze der Sache und von den Forderungen, für welche sie aus der Sache abgesonderte Befriedigung in Anspruch nehmen, dem Konkursverwalter bis zum

15. Dezember 1895

Anzeige zu machen.

Königliches Amtsgericht zu Krotoschin.

Konkursverfahren.

In dem Konkursverfahren über das Vermögen des Goldarbeiters **Arthur Lubieniecki** — in Firma **A. Wisniewski Nachfolger** — zu Posen ist zur Abnahme der Schlußrechnung des Verwalters, zur Erhebung von Einwendungen gegen das Schlußverzeichniß der bei der Vertheilung zu berücksichtigenden Forderungen und zur Beschlußfassung der Gläubiger über die nicht verwerthbaren Vermögensstücke der Schlußtermin auf 16264

den 16. Dezember 1895,
Mittags 12 Uhr,

vor dem Königlichen Amtsgerichte hierselbst, Sapiehaplatz Nr. 9, Zimmer 15, bestimmt.

Posen, den 16. November 1895.
Grzebyta,
Gerichtsschreiber
des Königlichen Amtsgerichts.

Bekanntmachung.

In unserem Gesellschaftsregister ist bei der unter Nr. 36 verzeichneten Aktiengesellschaft „Deutsche Wasserwerke" folgende Eintragung bewirkt worden:

In der Sitzung des Aufsichtsraths vom 14. Juni 1895 ist an Stelle des Fabrikdirektors Hermann Rother und des Ingenieurs Hermann Augstein, der Civilingenieur **Paul Hopp** in Berlin als einziges Vorstandsmitglied gewählt worden. 16279

Ferner ist in unserem Prokurenregister unter Nr. 38 das Erlöschen der dem **Fritz Bamberger** ertheilten Prokura vermerkt worden.

Gnesen, den 12. Novbr. 1895.
Königliches Amtsgericht.

Bekanntmachung.

In unser Firmenregister ist unter Nr. 431 die Firma

„J. Wiśniewski"

mit dem Sitze

in Gnesen

und als deren Inhaber der Buchhändler 16226

Johann Wiśniewski
in Gnesen

eingetragen worden.

Gnesen, den 13. Nov. 1895.
Königliches Amtsgericht.

Fäkalien-Verkauf.

Für Rechnung der Posener Abfuhr-Gesellschaft werden bis auf Weiteres an **jedem Freitag,** Vormittags 10 Uhr, im Bureau der Stadtinspektion I hierselbst, Wronkerplatz Nr. 1, durch Herrn Stadtinspektor Fechner Fäkalien meistbietend verkauft werden.

Der erste Verkaufstermin findet am 22. d. M., Vormittags 10 Uhr, statt. 16243

Die Abnahme-Bedingungen werden in den Verkaufsterminen bekannt gemacht. Jede erwünschte Auskunft ertheilt Herr Stadtinspektor Fechner.

Posen, den 18. November 1895.
Die Deputation für das Abfuhrwesen.

Bekanntmachung.

Am Donnerstag, den 21. November d. J., Nachmittags 3½ Uhr, werde ich Kleine Gerberstraße 10/11 im Moeller'schen Parterre-Speicher, für Rechnung dessen, den es angeht, **20,000 Kilogr. Gerste** ab Speicher öffentlich meistbietend gegen Baarzahlung verkaufen. 16268

Adolph Zielinsky,
Gerichtl. vereid. Handelsmakler.

Auktion.

Am Donnerstag, den 21. November 1895, Vorm. 10 Uhr, werde ich **Bergstr. 12 a**

1 Waggon (circa 200 Ctr.) Aepfel

für Rechnung, den es angeht, freiw. gegen Baarzahlung bestimmt versteigern. 16246

Posen, den 19. November 1895.
Grams,
Gerichtsvollzieher in Posen, Breslauerstr. Nr. 10.

Versteigerungs-Anzeige.

Sonnabend den 23 November, Vormittags 10 Uhr, werde ich im Keller des früher **Kontz**'schen Grundstücks hierselbst, Storchnesterstraße, das der Commandit-Gesellschaft **Gebrüder Jakubowski** gehörige Lombardlager (aus dem früher Gebrüder **Wolff**'schen Geschäft herstammend), bestehend in:

1 Faß Madeira, ein Faß Mifteller, 2 Faß Muskateller, 1 Oxhoft Bordeaux, 13 Oxhofte Weißweine, 6 Fässer mit ca. 2780 Liter Johannisbeerwein, je 2 Fässer mit ca. 460 Liter Arrac, ca. 425 Liter Jamaica-Rum, ca. 350 Liter Cognac und 11 Fässer mit ca. 250 Liter Kirschsaft

öffentlich meistbietend gegen sofortige Baarzahlung verkaufen.

Obige Weine pp. werden eine Stunde vor Beginn der Versteigerung behufs Probirens den Kauflustigen bereit gestellt.

Scholz, 16234
Gerichtsvollzieher in Lissa i. P.

Pferde-Verkauf.

Freitag, den 22. d. M., Vormittags 10 Uhr, wird in der Kavallerie-Kaserne bei Bartholdshof ein für den Kavalleriedienst nicht geeignetes 16217

Remonte-Pferd

meistbietend verkauft.

2. Leib Husaren-Regiment Kaiserin Nr. 2.

AUER'SCHES GASGLÜHLICHT

ist das

rationellste

Licht der Jetztzeit.

Komplette Apparate kosten anstatt wie bisher M. 10 jezt

nur Mark 5.

Nur echt zu beziehen durch Vertreter für **Posen**

Wilhelm Kronthal, Wilhelmsplatz 1 (Hôtel de Rome). **B. Szulczewski,** Wilhelmstr. 11 (gegenüber Hôtel de Rome).

Der Ausverkauf

meiner

Glas- u. Porzellanwaaren-Vorräthe

wird zu **wesentlich ermäßigten Preisen**

Bismarckstr. 5

fortgesetzt. 16074

Louis Moebius.

Gegr. 1856. **H. Lewek,** **Gegr. 1856.**

Posen, Neuestraße 5, **I. u. II. Etage, Eing. Mauergasse.**

Meine altrenommirte 14083

Pelzwaaren-Handlung

befindet sich jetzt

Neuestraße 5

I. und II. Etage Empfehle mein großes Lager fertiger **Herren- und Damen-Pelze, Pelzjaquets, Fußsäcke,** alle Arten von **Muffen,** Kragen, Barrets u. s. w.

Kein Laden. — Allerbilligste Preise.

H. Lewek, Kürschnermeister.

Bestellungen und **Reparaturen** werden **sorgfältig, schnell** und **billig** ausgeführt.

Preisgekrönte Plant'sche Capweine.

Medizinalweine allerersten Ranges.

Hochfeine Frühstück-Dessertweine überraschen durch ihre saubere Qualität selbst den verwöhntesten Kenner.

Old Cap Sherry	per $^3/_4$	Literfl.	Mk.	1,40 incl.
Dry Constantia	„ $^3/_4$	„	„	1,75 „
Pearl Constantia	„ $^1/_2$	„	„	2,00 „

Alleinverkauf bei **R. Kadzidlowski, Weingroßhandlung in Schrimm.** 15612

Direkt bezogen von **E. Plaut** aus **Capstadt.**

Aelteste bestorganisirte Annoncen Expedition

Haasenstein & Vogler

Aktien-Gesellschaft,

in Posen Vertreter: **Nath. L. Neufeld,**

Friedrichstr. 24,

besorgt billigst, zuverlässig und reell Annoncen jeder Art für hiesige und auswärtige Zeitungen, sie giebt auf die Original-Tarife der Zeitungen die **höchsten Rabatte und ist unparteiisch bei der Auswahl der Zeitungen und Zeitschriften.** Jeder Inserent handelt in eigenem Interesse, wenn er vor Ertheilung seiner Aufträge erst von **Haasenstein & Vogler A.-G.** Kostenvoranschläge verlangt. Geschmackvolle Entwürfe auf Wunsch. 40jährige Erfahrung verbürgt die richtigste Auskunft, **wie** und **wo** man erfolgreich inserirt.

Für ein **landw. Maschinen-Geschäft** wird eine jüngere tüchtige Kraft mit bescheidenen Ansprüchen als

Expedient

per 1. Januar gesucht. Bedingung: Kenntniß der poln. Sprache u. der Branche. Off. unt. **E. 41** i. d. Exped. d. Ztg. 16237

Wirthschafts-beamte

aller Grade,

Brenner, Förster u. sämmtl. 16275

Dominialhandwerker

empfiehlt bei sorgf. Auswahl

völlig kostenfrei

v. Drweski & Langner, Zentr.-Verm.-Bureau, Posen, Ritterstr. 38, I.

Gerichtlich eingetr. Firma. Gegründet 1876.

Prima

Torfstreu u. Torfmull

von unseren Fabriken Budda, Station Pr. Stargard, Neuhof, Station Vandsburg offeriren billigst

Arens & Co.,

Pr. Stargard.

Hôtel Minerva

Unter den Linden 68a **BERLIN W.** Unter den Linden 68a

Neuestes, mit gediegenstem Comfort ausgestattetes Haus; bietet allen Gästen angenehmes Wohnen wie in eigener Häuslichkeit bei billigsten Preisen. * * * * * *W. Behrens.*

Kraft Bier

Ross' Kraftbier.

Flüssiges Fleisch-Peptonat.

Ein aussergewöhnlich wirksames Appetit anregendes Nährmittel für **Blutarme, Magen- und Lungenleidende, schwächliche Kinder, Reconvalescenten** aller Art, nach **Blutverlust,** sowie nach allen **Erschöpfungskrankheiten.**

Von den **ersten ärztlichen Autoritäten** Deutschlands und Oesterreichs aufs Wärmste empfohlen. Drucksachen darüber gratis zur Verfügung

Niederlage in Posen 13198

Jacob Appel, **Fernsprecher 75.**

L. Ross & Co., Hamburg.

Heinrich Lanz in Breslau

Stammfabrik in Mannheim.

Locomobilen. Jede Grösse

Meine Fabrik hat in diesem Jahre die Zahl **5000** der von ihr gefertigten Locomobilen überschritten. Obwohl sie nicht die älteste Locomobilenfabrik Deutschlands ist, hat sie doch zuerst diese hohe Zahl erreicht und damit die Anerkennung der Gediegenheit, der Vollkommenheit und **der Vorzüge ihrer Fabrikate** gefunden. 15940

Kataloge, Preislisten etc. auf Verlangen.

Alle neu hinzutretenden Abonnenten erhalten

umsonst

den bis zum 1. December erschienenen Theil des neuen Romans von

Nataly von Eschstruth: „Der Stern des Glücks".

Dieser Roman wird sicherlich bei der Leserwelt dieselbe begeisterte Aufnahme finden, wie der Verfasserin frühere Werke: „Polnisch Blut", „Hofluft", „Gänseliesel" 2c.

Abonnements für December

auf das

Berliner Tageblatt

und Handels-Zeitung

mit **Effecten-Verloosungsliste** nebst seinen 5 werthvoll. Separat-Beiblättern: Illustr. Witzblatt **„ULK"**, belletr. Sonntagsblatt **„Deutsche Lesehalle"**, feuillet. Beiblatt **„Der Zeitgeist"**, d. **„Technischen Rundschau"**, „Mittheilungen üb. **Landwirthschaft, Gartenbau** u. **Hauswirthschaft"** nehmen alle Postanstalten entgeg. z. Preise von nur **1 Mk. 75 Pfg.**

Probe-Nummern gratis durch die Exped. d. Berliner Tageblatts, Berlin SW.

LA NEGRITA

Einzige in Deutschland eingeführte Original

JAMAICA-RUM MARKE.



General-Depôt für Deutschland

Jules Bloch & Co

FRANKFURT A. M.

Zu haben in allen Wein- & Delicatessenhandlgn.

Tüchtige Vertreter an allen Plätzen gesucht.

Mieths-Gesuche.

Halbdorfstr. 15 I 2 Vord.-Zim. mit Erker, event. auch möbl., mit bes. Entree, sofort zu vermiethen. 8721

Schuhmacherstr. 12, I., 4 u. 5 Z., Küche 2c. per sofort z. v.

Wienerstr. 8 Wohn., 6 Zm., sowie Pferdestall p. sofort zu v.

Halbdorfstr. 31, II. Etage, 2 gr. Zimmer, Küche, Kloset u. Nebengel. sofort zu vermiethen. 14545

Wasserstr. 2, 1 Tr., 4 Zim. u. Küche per sofort z. v. 9866

Wasserstr. Nr. 2

I. Stock 3 Stuben u. Küche per sofort zu verm. 12967

Berlinerstr. 3

sofort zu vermiethen: Seiteng. 3 Zimmer, Küche. 15636

Ein großer Laden

Alter Markt 54 sof. zu verm.

Breslauerstr. 18

Wohnung, 6 Zimm., Badest. 2c., hochelegant eingerichtet, sof. oder später zu verm. Näh. II. Etage.

Langestr. 8 I. Et., 2 möbl. Zim. für 36 M. zu verm.

Gut möbl. 2fenstr. Vord.-Zim. von sof. od. 1. Dez. zu verm. **Naumannstr. 14 pt. r.**

Mühlenstr. 9, Ecke Königsplatz, 2 unm. Zim a. Pferdest. z. v.

Ein junger Geschäftsmann sucht in der Nähe der Breitenstr. helle Parterre-Wohnung von 2 Zim. Off. an **Schieh,** Breitestr. 18a.

Stellen-Angebote.

Wir suchen **an allen größeren Plätzen Deutschlands geeignete Vertreter** gegen hohe Provision. 16228

Ernst Drechsler & Bismark

Drahtwaarenfabrik, Berlin O., Langestr. 41. Specit.: Comtoirhaken, Drahtständer, Tellerhenkel, Schaufensterdecorationsgegenstände, Schriftenständer, Schreibzeuge 2c.

Eine durchaus **tüchtige Erzieherin,** mosaischen Glaubens, welche insbesondere im Deutschen, Französischen, Englischen und in der Musik gute Zeugnisse aufweisen muß, wird von sofort auf ein Gut nach Polen gesucht. 16256

Central-Anstalt für Arbeits-Nachweis in Posen.

Ein gewandter, brauchbarer und zuverlässiger 16278

Gehilfe

wird zum sofortigen Antritt **gesucht** vom

Distriktsamt Wielichowo.

Ein **junger** 16259

Schreiber

wird gesucht.

Rechtsanwalt Kaliski.

Für ein hiesiges Comptoir wird ein junger Mann, Kaufmann, Bureaugehilfe oder Schreiber, welcher im 16163

Briefschreiben

Routine hat, zu engagiren gesucht. Bevorzugt wird, wer flott stenographiren kann und beider Landessprachen mächtig ist. Bewerber wollen Offerte mit Angabe genauer Verhältnisse unter **A. D. 47** postl. einreichen. Freimarken verbeten.

Isr. Lehrerin, mcht. in Musik, franz. u. engl. Sprache, wird ges. **Mme. Poullion,** Bäckerstr. 26.

Für eine alleinstehende, alte Dame wird ein mos., bescheidenes Fräulein als **Gesellschafterin** gesucht. Dieselbe muß auch die Wirthschaft verstehen. Näheres bei **Beck,** Markt 100. 16255

Gebildete **Engländerin** oder Dame, die in englischer Sprache und Litter. durch Aufenthalt in England perfekt ist, wird gebeten, behufs Ertheilung von Konversl., Adresse unter Nr. 555 der Exped. dies. Ztg. zu übergeben. 16180

Per 1. Januar 1896 suche für mein **Destillations- u. Kolonialwaaren Geschäft** einen in beiden Branchen tüchtigen und nur best empfohlenen

jungen Mann,

welcher auch beide Landessprachen sprechen muß. 16183

Reinhold Kittner. Sarne in Posen.

Stellen-Gesuche.

J. jüd. Frau sucht per 1. Jan. zur selbst. Führ. eines Haush. Stell. Off. erb. G. A. Fraustadt.

Ges. tücht. **Amme** empfiehlt **Bartkowiak,** Breslauerstr. 5 Hof I.

Wirthin mos., sucht v. 1. Jan. Stell. zur selbst. Leit. eines Haush. Off. D. E. 4 Exp. d. d. Bl. 16143

Bilz' Naturheilkunde

Nützlichstes Weihnachtsgeschenk. — Das beste **Krankenbuch** zur Selbstbehandlung einschließlich **Kneippkur.** Tausende aufgegebene Kranke wurden dadurch noch gerettet. **250 000** Expl. in wenigen Jahren verkauft. Prämiiert. 1800 Seit., 350 Abbild. Geb. M. 9.— durch Bilz' Verlag, Leipzig und alle Buchh.

Im Auftrage eines **Boden-Credit-Instituts,** welches kündbare und unkündbare Darlehne zum niedrigen Zinssatz auf ländliche und städtische Grundstücke (letztere auch in mittleren Städten der Provinz und in den Vorstädten von Posen) gewährt, nehme Anträge entgegen. 8901

Julian Reichstein,

Posen, Bäckerstraße Nr. 5.

Prämiirt auf der Ausstellung in Königsberg 1895 mit goldener Medaille.

Marien-Quelle

Billigstes und bestes Tafelgetränk,

absolut keimfreier Sauerbrunn.

Geprüft und als bestes anerkannt von den Königl. Universitäten Berlin und Halle. 14362

Zu haben in den Apotheken und Drogenhandlungen.

Haupt-Depot bei **R. Barcikowski,** Neuestr. 7|8 und St. Martin 20.

Delicateß-Sauerkraut,

ff. Magdeburger exquis. im Geschmack u. Schnitt à Bordeaux-Oxhoft ca. 500 Pfd. 24 M., ½ Oxhoft ca. 225 Pfd. 12,50 M., Eimer ca. 110 Pfd. 8,50 M., Anker ca. 58 Pfd. 5,00 M., ½ Anker ca. 28 Pfd 3,00 M., Postcollo 1,50 M. **Salzgurken,** saure Pa. Anker 7,50 M., ½ Anker 5.00 M., Postc. 1,75 M. **Pfeffergurken,** pikant, ca. 3 bis 10 Ctm. lang, Anker 17 M., ½ Anker 9 M., ¼ Anker 5 25 M., Postc. 2,75 M. **Essiggurken,** feinst. Gewürz, ca. 10 Ctm. lang, Anker 11,50 M., ½ Anker 6,50 M., ¼ Anker 3,75 M., Postc. 2,25 M. **Senfgurken,** hart, Anker 20 M., ½ Anker 10 50 M., ¼ Anker 6,50 M., Postc. 4 M. **Grüne Schnittbohnen** ff. junge, Anker 12 M., ½ Anker 6,50 M., Postc. 2,25 M. **Perlzwiebeln** ff. klein, ½ Anker 17 M., ¼ Anker 9 M., Postc, 4,50 M. **Preißelbeeren** mit Raffin. eingek., von 20 Pfd. an pr. Br.-Pfd. 38 Pf., Postc. 4, M. **Mixed Pickles,** Postc. 4,50 M. **Beste Brab. Sardellen,** ¼ Anker 14 M., Postc. 750 M. **Prima Pflaumenmus** in Fässern von 50—100 Pfd. 13 M., von 200 Pfd. 12 50 M., per 100 Pfd. Postc. 2,25 M. **Spargel, Erbsen, Bohnen, Carotten, Compottfrüchte** in Dosen, laut Preisliste.

Alles incl. Gefäß, ab hier, gegen Nachn. oder Vorhersendnug des Betrages. Preislisten kostenlos. Wiederverkäufern Vorzugspreise.

F. A. Köhler & Co., Magdeburg, gegründet 1835.

Wichtig für Hausfrauen!

Bernhard Curt Pechstein, Wollwaaren-Fabrik in **Mühlhausen i. Th.,** fertigt aus **Wolle, alten gestrickten, gewebten und anderen reinwollenen Sachen und Abfällen haltbare und gediegene Stoffe für Damen, Herren und Kinder,** sowie **Portièren und Schlafdecken.** Obige Fabrik liefert auch andere Stoffe gegen Zugabe von Wollabfallen **mit 10 Proz. Preisermäßigung.** Annahme und Musterlager in Posen bei **Julie Mendelsohn,** Berlinerstr. 19. 9345

Berliner Rothe -|- Lotterie.

Ziehung vom 9. bis 14. December im Saale der Königlich Preuss. Lotterie

14816 Im Ganzen 16870 baare Geldgewinne mit

Einer halben Million

und 75 000 Mk.

Originalloose à 3 Mk. 30 Pf. Reichsstempelst., Porto u. Liste 20 Pf., also zusammen Mk 3,50 per Loos.

M. Fraenkel jr., Bankgeschäft, Berlin, Friedrichstrasse 30.

Delicatess-

Grahambrod

Rudolf Gericke, Potsdam,

Kaiserlich Königl. Hoflieferant.

Verkaufsstelle bei A. Cichowicz.

Probe-Postkolli mit 350 Zwiebäcke u. je 1 Grahambrod, Kraftbrod, Pumpernickel = 4,90 Mk. frco.

Unentgeltlich versende **Anweisung zur Rettung von Trunksucht. M. Falkenberg, Berlin, Steinmetzstraße 29.** 14060



Lager von Pumpen

und allen Zubehören für alle Zwecke.

Saug- u. Druckpumpen,

Hof-, Garten-, Küchen-, Stallpumpen, für Hand- und Kraftbetrieb.

Complette Anlagen werden sachgemäß ausgeführt.

Gebrüder Lesser, Posen,

15031 **Ritterstraße 16.**

Grosse Lamberti-Geld-Lotterie.

Ziehung I. Kl. 14. December cr.

1 a	M.	30000	M.	30000
1 a	„	10000	„	10000
1 a	„	5000	„	5000
1 a	„	4000	„	4000
1 a	„	3000	„	3000
2 a	„	1000	„	2000
3 a	„	500	„	1500
10 a	„	300	„	3000
10 a	„	100	„	1000
20 a	„	50	„	1000
50 a	„	30	„	1500
100 a	„	20	„	2000
2800 a	„	8	„	22400
3000 Gewinne			M.	86400

Ziehung II. Kl. 16. Januar 1896.

1 a	M.	40000	M.	40000
1 a	„	10000	„	10000
1 a	„	5000	„	5000
1 a	„	4000	„	4000
1 a	„	3000	„	3000
2 a	„	2000	„	4000
3 a	„	1000	„	3000
10 a	„	500	„	5000
10 a	„	300	„	3000
20 a	„	100	„	2000
50 a	„	50	„	2500
100 a	„	20	„	2000
2800 a	„	12	„	33600
3000 Gewinne			M.	117100

Ziehung III. Kl. 12.—14. März 1896.

Grösster Gewinn im glücklichsten Fall

M. 300,000

1	Prämie	M.	200000	M.	200000
1	Gewinn	„	100000	„	100000
1	„	„	50000	„	50000
1	„	„	40000	„	40000
1	„	„	30000	„	30000
1	„	„	20000	„	20000
1	„	„	15000	„	15000
3	„	„	10000	„	30000
4	„	„	5000	„	20000
4	„	„	4000	„	16000
5	„	„	3000	„	15000
10	„	„	2000	„	20000
20	„	„	1000	„	20000
40	„	„	500	„	20000
50	„	„	300	„	15000
100	„	„	200	„	20000
300	„	„	100	„	30000
600	„	„	60	„	36000
1000	„	„	40	„	40000
2000	„	„	20	„	40000
5500	„	„	15	„	82500
9642 Gewinne und eine Prämie				M.	859500

Sämmtliche Gewinne ohne Abzug zahlbar.

Original-Loose I. Klasse à M. 3 (Porto u. Liste 30 Pf.)

Erneuerung II. Kl. M. 3, III. Kl. M. 4. 16178

Original-Vollloose für alle 3 Kl. giltig 1/1 10, 1/2 M. 5, Porto und Liste für 3 Kl. 50 Pf.

Ziehungsanfang schon am 14. Dezember d. J.

D. Lewin, Bank- und Lotterie-Geschäft, **Berlin NW., Flensburgerstr. 7.**

Telegr.-Adr: Goldquelle Berlin. Reichsbank-Giro-Conto.



Telephon Nr. 108

Telegr.-Adresse: Biskupski Berlinerstr.

Bank-Conto: Vereinsbank der Erwerbsgenossenschaften E. G.

Werkstatt für Präcisions-Mechanik, Optotechnik und Fahrradbau.

G. FLEBBE XA HANNOVER.

LUNGE und HALS

Kräuter-Thee

Russ. Knöterich (Polygonum) ist das vorzüglichste Hausmittel bei allen Erkrankungen der Luftwege. Dieses in seiner Wirksamkeit einzig dastehende Kraut gedeiht nur in einzelnen Districten Russlands, wo es eine Höhe bis zu 1 Meter erreicht. Wer daher an *Phthisis, Luftröhren-(Bronchial-) Katarrh, Lungenspitzen-Affectionen, Kehlkopfleiden, Asthma, Athemnoth, Brustbeklemmung, Husten, Heiserkeit, Bluthusten* etc. etc. leidet, namentlich aber derjenige, welcher den Keim zur *Lungenschwindsucht* in sich vermuthet, verlange und bereite sich den Absud dieses Kräuterthees, welcher echt in Packeten à *1 Mark* bei *Ernst Weidemann, Liebenburg a. Harz* erhältlich ist. Brochuren mit ärztlichen Aeusserungen und Attesten gratis.

Visitenkarten

15812

in eleganter Ausführung und in den neuesten Formaten, in Patentschachtel verpackt, empfiehlt à 3 M. pro 100 die Handlung **D. Goldberg,** Inhaber Ed. Waltner, Posen.

Speisekartoffeln in bester Qualität, verkauft **A. Scholz, Schilling.** (Telephon 167) 12636

Pianinos, kreuzsait. Eisenbau, v. **380** Mark an. Ohne Anzahl. à **15** M. monatl. Kostenfreie, 4wöch. Probesend. FabrikStern, Berlin, Neanderstr. 16.

Ein wahrer Schatz

für die unglücklichen Opfer der Selbstbefleckung (Onanie) und geheimen Ausschweifungen ist das berühmte Werk

Dr. Retau's Selbstbewahrung

80. Aufl. Mit 27 Abbild. Preis 3 Mark. Lese es Jeder, der an den schrecklichen Folgen dieses Lasters leidet, seine aufrichtigen Belehrungen retten jährlich Tausende vom sichern Tode. Zu beziehen durch das Verlags-Magazin in Leipzig, Neumarkt Nr. 34, sowie durch jede Buchhandlung. In Posen vorräthig in der Buchhandlung von A. Spiro.

Zur Konservirung des Teints 13124

Ichthyolseife gegen hartnäd. **Flechten,** rothe Hände u. s. w. St. 75 Pfg. **Bergmanns Lilienmilch-Seife, Theerschwefel-Seife,** St. 50 Pf. **Sommersprossen-Salbe,** außerordentlich bewährt, Kr. 50 Pf. und 1 M., **Sandmandelkleie** Dose 75 u. 50 Pfg.

Rothe Apotheke, Markt 37, Ecke Breitestraße.

Apotheker S. Schweitzer's Hygienischer Schutz. (Kein Gummi.)

Hunderte von Anerkennungsschreiben von Aerzten u. A. über sichere Wirkung liegen zur Einsicht aus. ¼ Schachtel (12 Stck.) 3 Mk., ½ Schachtel 1,60 Mk.

S. Schweitzer, Apotheker, Berlin O, Holzmarktstr. 69. Porto 20 Pf. 8279



Coaks, Briquettes & Anthracit

empfiehlt in bekannter **Primawaare,** in **allen** Quantitäten bis in die Aufbewahrungsräume, auch in **plombirten Säcken**

Carl Hartwig,

Aeltestes Kohlengeschäft

gegr. 1858

Wasserstr. 16 u. Kohlenbahnhof.

Jedes Hühnerauge, Hornhaut und Warze wird in kürzester Zeit durch blosses Ueberpinseln **mit dem rühmlichst bekannten, allein echten Apotheker Radlauer-schen Hühneraugenmittel sicher und schmerzlos beseitigt.** Carton 60 Pf. **Depôt in Posen** in der [13125

Rothen Apotheke, Markt 37.

Cigarren

in den Preislagen von 30—250 M. per Mille versendet franco

W. Becker,

Wilhelmsplatz 14. 1465

Sprott frische, fette ⅔ Kist. Postc. ca. 600 St. 3 M., ½ K. 1¾ M. grösste ca. 300 St. 4—5 M., ½ K. 2½ M. **Bücklinge,** K. ca. 40 St. ca. 2 M. ½ K. Sprott u. ½ K. Bückl. 2¾ M. **Fischsalat** ff. garnirt, Postdose 4¼ M., 8 St. 1 Pfd.-D. 5 M. g. Nachn. **E. Gräfe, Ottensen** (Holst.).

Für Bau-Schlosser!

Diverse Schlösser, Thür- und Fensterbänder sind billig gegen Baarzahlung aus einer Nachlaßsache zu verkaufen. 158 G

Adolph Schild,

als Vormund, Fischerei Nr. 8.

Terpentin-Salmiak Kernseife gepreßte Stücke zu ½ Pfund für 15 Pfennige. Postpacket für 3,00 Mark kostenfrei. Ueberall erhältlich. 16006

S. Engel, Posen.

Händler!

Brutto 10-Pfd.-Dose Honigmalz M. 3 20, Batrischmalz M. 3,20, Quodlibet M. 3,20, Hustenstiller M. 6,00, ff Rocks u. Drops, Früchte, Atlaskissen, fein säuerl. M. 4,80; ca. 400 St. 1 Pf.-Weihn.-Conf. incl. Kiste M. 2 50, ca. 230 St. 2 Pf. Weihn.-Conf. incl. Kiste M. 2,80, ca. 110 5 Pf. Engel u. Knupprechte M. 3 50, 100 St. 10 Pf. Christb.-Ketten M. 6.50 gegen Nachn. ab Fabrik **Edwin Hering, Dresden,** Gr. Brüdergasse 25.

Paris 1889 gold. Medaille.

500 Mark in Gold,

wenn **Crême Grolich** nicht alle Hautunreinigkeiten, als Sommersprossen, Leberflecke, Sonnenbrand, Mitesser, Nasenröthe etc. beseitigt und den Teint bis ins Alter blendend weiss und jugendfrisch erhält. — Keine Schminke! Preis 1,20 M. — Man verlange ausdrücklich die „**preisgekrönte Crême-Grolich**", da es werthlose Nachahmungen giebt. 2491

Savon Grolich, dazu gehörige Seife, 80 Pf.

Hauptdepôt J. GROLICH, Brünn.

Zu haben in allen besseren Drogen-Handlungen.

Aus der Provinz Posen.

§ **Samter,** 18. Nov. [Synodalkonvent.] Kürzlich fand im evangelischen Pfarrhause zu Pinne unter Vorsitz des Superintendenten Reyländer von hier der diesjährige Synodalkonvent der Diözese Samter statt, an welchem sich sämmtliche Geistliche des diesseitigen Kirchenkreises und Vikar Esche aus Samter betheiligten. Die Versammlung verhandelte das vom Konsistorium gestellte Proponendum: „Es soll erörtert werden, ob die maßgebende Autorität der heiligen Schrift innerhalb der ev. Kirche von den Ergebnissen der Kritik abhängen kann, und welche Bedeutung der Kritik im öffentlichen Leben beizumessen ist." An das Referat sowie an das Korreferat schloß sich eine lebhafte, mehrstündige Debatte. Die Thesen des Referenten, die darin gipfelten, daß wissenschaftliche Kritik einerseits durchaus nothwendig sei, andererseits aber der Charakter der Bibel als Gottes Wort dadurch nicht beeinträchtigt werden dürfe, wurden von der Versammlung angenommen. Ferner wurde noch berathen über einzelne Maßnahmen bei der Einführung der neuen Agende, wodurch eine gewisse Uebereinstimmung ihres Gebrauches in der Diözese herbeigeführt werden soll.

X. **Wreschen,** 18. Nov. [Goldene Hochzeitsfeier. Vom Sokol.] Der emeritirte Lehrer Hausner, welcher 49 Jahre im Dorfe Jerka, Kreis Kosten wirkte, feierte am heutigen Tage mit seiner Gattin im Kreise der Kinder und Enkel die goldene Hochzeit. Propst von Labędzki, der das Jubelpaar einsegnete, überreichte die Ehejubiläumsmedaille und ein Glückwunschschreiben des Erzbischofs von Stablewski aus Posen. Lehrer Hausner ist 75 Jahre, seine Gattin 68 Jahre alt; beide erfreuen sich einer vorzüglichen Rüstigkeit und sind hierorts sehr beliebt. — Dem neuen polnischen Turnvereine Sokol, der im Kniespelschen Restaurant turnt, haben Gönner des Vereines Turngeräthe geschenkt, so daß jetzt auch mit dem Geräth-Turnen begonnen werden kann. Vorsitzender des Vereins ist Dr. Krzyżagórski, Turnwart Bureauvorsteher Smodlibowski. Der Verein zählt 34 Mitglieder, darunter 20 Turner.

⊙ **Aus dem Kreise Lissa i. P.,** 18 Nov. [Konferenz.] Heute fand für den Konferenzbezirk Storchnest in der katholischen Schule zu Belencin eine Lehrerkonferenz statt. Lehrer Fröhlich aus Belencin hielt eine Musterlektion „Eine Stunde Anschauungs- und deutsche Sprachübungen in der dritten Klasse", und Lehrer Szczawinski-Belencin referirte über das Thema: „Was kann die Schule zur Verhütung der häufig durch Kinder verursachten Brände thun?"

ch. **Rawitsch,** 18. Nov. [Unfall. Wohlthätigkeitsbazar. Aufhebung des Gewerbegerichts.] Einem Droschkenkutscher von hier entfielen während der Fahrt die Zügel. Er versuchte nun diese von seinem Sitz aus aufzuheben, verlor dabei aber das Gleichgewicht, fiel vom Wagen zwischen die Pferde. Eins derselben schlug aus und traf dem Kutscher mit dem eisenbeschlagenen Hinterhuf so unglücklich ins Gesicht, daß ihm das Fleisch der einen Gesichtshälfte zerschlagen und zum Theil losgelöst wurde. Glücklicherweise war ein Heilgehilfe bald zur Stelle, der die Fleischtheile wieder zusammennähte. — Am Sonnabend und Sonntag veranstaltete der hiesige Vaterländische Frauen-Zweigverein in den festlich dekorirten Räumen des Rohneschen Hotel einen Wohlthätigkeitsbazar. Mit dem Erfolge kann der Verein wohl zufrieden sein, denn es wurden an beiden Tagen zusammen ungefähr 1700 M. vereinnahmt. Der Erlös soll zu Weihnachtseinbescherungen verwendet werden. Auch in diesem Jahre wieder hat die Kaiserin dem Vereine einige Geschenke überwiesen. — Wie verlautet, soll das seit dem 1. April 1892 hier bestehende Gewerbegericht für den Kreis Rawitsch wieder aufgehoben werden, weil ein Bedürfniß, dasselbe fortbestehen zu lassen, nicht vorhanden ist. Während der ganzen Dauer des Bestehens des Gewerbegerichts sind nur am hiesigen Orte gewerbegerichtliche Streitigkeiten vorgekommen, sonst nirgends im Kreise. Die außerhalb wohnenden Gewerbetreibenden und Arbeitnehmer mögen wohl die Unannehmlichkeiten der Terminsreisen ꝛc. gescheut haben und haben deshalb lieber auf die Vermittelung des Gewerbegerichts verzichtet.

√ **Fraustadt,** 18. Nov. [Familien-Abend. Jahrmarkt-Verlegung. Landwirthschaftlicher Verein.] Unter regster Betheiligung seitens seiner Mitglieder und deren Angehörigen hielt am gestrigen Abende der hiesige evangelische Männer- und Jünglings-Verein im Saale des Lichtschen Hotels einen Familien-Abend ab. Eingeleitet wurde das Fest durch mehrere Vorträge der gut geschulten, unter Leitung des Lehrers Reimann hierselbst stehenden Gesangs-Abtheilung, an welche sich die Aufführung eines Einakters schloß. Hierauf hielt Pfarrer Dutz-Ulbersdorf eine Ansprache „Ueber den Reichstag, speziell über die Thätigkeit der Stenographen im Reichstag". Der Vortragende war seiner Zeit selbst längere Zeit im Reichstage als Stenograph thätig. — Der für die Stadt Kontopp auf den 28 cr. anberaumt gewesene Jahrmarkt ist auf den 27. cr. verlegt worden. — Am gestrigen Abende hielt der hiesige landwirthschaftliche Verein im Hitzegradschen Hotel eine Versammlung ab, in welcher der Direktor Vogt aus Berlin einen Vortrag über „Unfälle in der Landwirthschaft" hielt. Dem anregenden Vortrage folgten die zahlreich Erschienenen mit lebhaftem Interesse. Hierauf zeigte Kaufmann Paul Hofer einige Produkte seiner Zierobstanlagen vor, unter welchen sich Birnen im Gewicht bis zu 500 Gramm befanden. Sodann wurde in die Berathung, betreffend Errichtung einer Dampfmühle getreten. Nachdem der Vorsitzende über die Errichtung eines solchen Etablissements, welches, wie er ausführte, nicht die hiesigen Windmüller schädigen solle, gesprochen hatte, wurde noch über die Dampfmühlen-Anlagen zu Guhrau und Winzig berichtet. Nach einer längeren Debatte wurden 2) Herren gewählt, welche die Angelegenheit weiter verfolgen sollen und demnächst wird eine Versammlung zum endgiltigen Beschluß einberufen werden.

E. **Gollantsch,** 18. Nov. [Familienstammbücher]. In Exin sind auf Veranlassung des Bürgermeisters Knapkiewicz Familienstammbücher eingeführt worden.

R. **Aus dem Kreise Bromberg,** 17. Nov. [Verein. Frühlings-Erscheinungen. Selbstmord.] Der Bitte des landwirthschaftlichen Vereins Crone entsprechend, wird der Direktor Kirscht der landwirthschaftlichen Winterschule zu Inowrazlaw in der nächsten Vereinssitzung einen Vortrag über die Raiffeisenschen Genossenschaften halten. Aus dem Umstande, daß zu dieser Sitzung nicht nur die Mitglieder des Vereins, sondern alle im diesseitigen Bezirk wohnenden Mitglieder des Bundes der Landwirthe eingeladen werden, darf man wohl schließen, daß auch für diese Gegend die Errichtung einer derartigen Bank ins Auge gefaßt wird. Bestimmtes hierüber ist allerdings nicht bekannt geworden. — Die jetzige Frühlingswitterung zeitigt auch wirklich Frühlingserscheinungen in Flur und Wald. Sehr viele Bäume zeigen einen zweiten Blüthenansatz, selbst Flieder weist einen solchen auf. Um die Illusion noch zu vervollständigen, wurde uns vor einiger Zeit auch ein lebender Maikäfer gebracht. — Der Käthner G. aus Wtelno soll sich schon vor einigen Tagen erhängt haben. G. soll den Selbstmord wenige Tage nach seiner Haftentlassung aus dem Bromberger Gerichtsgefängnisse begangen haben. Er hatte dort eine Gefängnißstrafe wegen Diebstahls beziehungsweise wegen Beihilfe zum Diebstahl zu verbüßen. Seine Frau soll gegenwärtig wegen der gleichen Vergehen in Bromberg inhaftirt sein.

Aus den Nachbargebieten der Provinz.

* **Görlitz,** 18. Nov. [Große Erregung] hat unter den Görlitzer Kaufleuten und Gewerbetreibenden das Vorgehen des an Stelle des Oberbürgermeisters Büchtemann zum Vorsitzenden der Steuereinschätzungskommission bestellten Regierungsraths Friedberg hervorgerufen, der etwa hundert Gewerbetreibende aufgefordert hat, bei der Veranlagung zur Ergänzungssteuer dadurch mitzuwirken, daß sie schätzungsweise über die Verhältnisse ihrer Konkurrenten möglichst genau berichten. Nach einem ihnen übergebenen Fragebogen soll Auskunft darüber gegeben werden, wie hoch zu schätzen ist der Werth der dem Betriebe dienenden 1) Grundstücke, einschließlich der Gebäude; 2) Maschinen, Geräthschaften, Werkzeuge; 3) Thiere und Futtervorräthe; 4) Vorräthe an Waaren, Roh- und Hilfsstoffen; 5) Vorräthe an Gold, Silber, Werthpapieren, Außenständen; 6) sonstigen Gegenstände und Rechte. In der von Reg.-Rath Friedberg einberufenen Versammlung der Vertrauensmänner wurde sofort von einem Mitgliede der Handelskammer erklärt, daß der Aufforderung des Regierungsrathes nicht entsprochen werden könne, und angekündigt, daß voraussichtlich die meisten Formulare unausgefüllt zurückgegeben werden würden. Nur ein einziger der Eingeladenen trat für ein wohlwollendes Entgegenkommen ein. Die als „Personalblätter" bezeichneten Formulare bringen übrigens aus den Steuereinschätzungen der letzten zwei Jahre Zahlenangaben, die nach Ansicht der Gewerbetreibenden geheim zu halten sind. — Es ist nicht mehr als natürlich, daß gegen diese neue Art der Steuerveranlagung lebhafter Einspruch erhoben wird. Nachdem bereits der Kaufmännische Verein den Beschluß gefaßt, den Beschwerdeweg gegen das Vorgehen des Regierungsraths Friedberg zu betreten und zu diesem Zwecke eine Petition an die Handelskammer zu senden, hat sich auch der Verein junger Kaufleute mit der Angelegenheit beschäftigt. Er hat, wie der „Bresl. Ztg." geschrieben wird, in seiner letzten Sitzung eine Resolution folgenden Inhalts angenommen: „Das Vorgehen des Regierungsraths Friedberg in Betreff der Vermögenssteuer-Veranlagung hat eine große Mißstimmung unter den Kaufleuten hervorgerufen, zumal dasselbe geeignet ist, die Konkurrenz gegen einander aufzustacheln. Der Vorstand des Vereins junger Kaufleute wird beauftragt, mit dem hiesigen Kaufmännischen Verein in Verbindung zu treten, um mit diesem gemeinschaftlich Stellung gegen das eingeschlagene Verfahren seitens des Regierungsvertreters zu nehmen."

* **Oppeln,** 18. Nov. [Ueber einen Unglücksfall] mit doppelt tragischem Ausgang wird dem Nat. „Anzeiger" aus Murow gemeldet: Am 16. d. Mts. löste sich beim Reparaturbau eines Fabrikschornsteins auf der Czarnowanzer Glashütte in Murow der oberste neu aufgesetzte Mauerkranz, an welchem der Krahn zum Ziegelaufziehen befestigt worden war, ab. Die aufzuziehenden Ziegel trafen beim Herabfallen den mit dem Aufziehen beschäftigten Handlanger, daß derselbe sofort zusammenbrach. Der telegraphisch herbeigerufene Arzt konstatirte so schwere Verletzungen des Kopfes und der Arme, daß er den baldigen Tod des Verunglückten in Aussicht stellte. Der Betriebsführer der genannten Glashütte, Elsner, welchem die Verantwortlichkeit für die Ausführung der Arbeit am Schornsteine zufiel, brachte den Verletzten in seiner Wohnung unter, schrieb dann noch im Komptoir einige Briefe, welche er einem Arbeiter zur Beförderung übergab und nahm dann ein Glas Wasser zu sich. Als er das Glas geleert, warf er dasselbe mit dem Rufe: „Das war Arsenik!" zu Boden. Die im Komptoir Anwesenden stürzten aus demselben, um Hilfe zu holen, doch hatten dieselben kaum das Zimmer verlassen, als in demselben ein Schuß fiel. Den Zurückkehrenden bot sich ein schreckliches Bild dar. Elsner hatte sich mit einer Jagdflinte, deren Lauf er in den Mund gesteckt, den Tod gegeben. Der ganze Kopf war zerschmettert. Im Laufe des Tages ist auch der verunglückte Handlanger seinen Verletzungen erlegen. Zu dem traurigen Falle ist noch hinzuzufügen, daß Elsner ein sehr thätiger und befähigter Beamter war, welcher sich allgemeiner Beliebtheit erfreute.

Aus dem Gerichtssaal.

<< **Meseritz,** 18 Nov. Vor der hiesigen Strafkammer fand heut in außerordentlicher Sitzung die Verhandlung gegen den vielberüchtigten Arbeiter Gustav Beyer aus Unruhstadt statt, der des mehrfachen schweren Diebstahls, der Mißhandlung und der Körperverletzung beschuldigt ist. (Den Ausgang des Prozesses theilten wir schon in der heutigen Mittagnummer mit.) Außerdem nahmen auf der Anklagebank Platz die Arbeiterfrau Ernestine Kattner mit ihrem Sohne August aus Alt-Borke, der Invalide Georg Katzorke zu Zetten und die Arbeiterfrau Emma Mader aus Unruhstadt. Die beiden Kattner und Katzorke stehen unter der Anschuldigung der Begünstigung und die Mader bezichtigt die Anklage der Begünstigung und Hehlerei. Zu der Verhandlung waren 29 Zeugen geladen. Der Hauptangeklagte Beyer, 29 Jahre alt, ist wegen Bettelns und Diebstahls vorbestraft und hat von seinem kurzen Leben schon 11 Jahre im Zuchthaus und über 2½ Jahr im Gefängniß verbracht. Als am 22. August v. J. in der Wohnung der Mitangeklagten Mader die Verhaftung

---

Standesgemäß.

Roman von Karl v. Leistner.

(3. Fortsetzung.) [Nachdruck verboten.]

Selten verlor sich die Konversation, welche hier gepflogen wurde, in seichtere Regionen. Kunst, Literatur und Bücher bildeten meistens das Hauptthema des Gespräches, und Cora verstand es, über die schaffenden und darstellenden Leistungen im Schauspielfach ein ebenso sachkundiges Urtheil abzugeben, wie über diejenigen, welche ihren eigenen Wirkungskreis, die Oper, betrafen. Musikvorträge der gediegensten Art unterbrachen von Zeit zu Zeit die sonstige Unterhaltung, ohne durch allzurasche Aufeinanderfolge zu ermüden. Cora Blank gehörte dem Beruf, für den sie sich schon frühzeitig entschieden hatte, mit größter Hingebung an, und ihrer Vertiefung in denselben war es wohl zuzuschreiben, daß sie sich trotz aller ihr gewordenen Huldigungen und Anträge noch immer ihre volle persönliche Freiheit bewahrte. In den letzten Jahren hatte sie zahlreiche Bühnen des In- und Auslandes besucht, und von den Erfahrungen, welche sie sich auf dieser, einem Triumphzuge gleichenden Reise angeeignet hatte, wußte sie auf sehr interessante Weise zu erzählen. Auch heute lauschten die Herren ihres Zirkels schon geraume Zeit auf ihre in gefälligste Form gekleideten Mittheilungen, bis sich nun das Gespräch wieder verallgemeinerte.

„So bin ich, des Wanderlebens etwas müde, endlich hier angelangt," schloß Cora ihren Bericht, „und wäre nicht abgeneigt, mich am Platze auf ein festes Engagement einzulassen, wie Ihnen schon meine getroffene Einrichtung beweist. Zur Ehre dieses Kunsttempels kann ich es sagen, daß ich wenige Theater gefunden habe, deren Leiter die Bestimmung der Schaubühne in so richtiger und idealer Weise aufgefaßt haben. Es giebt leider auch heutzutage noch eine große Anzahl von Direktoren und Intendanten, welche sich die Grundsätze zum Vorbild machen, die Goethe in seinem Vorspiel zur Fausttragödie so scharf geißelt. Sie wünschen sehr, der Menge zu behagen, die an das beste nicht gewöhnt ist, und ihr Dichten und Trachten geht dahin, daß sich der Strom nach ihrer Bude dränge.

Was plagt ihr armen Thoren viel
Zu solchem Zweck die holden Musen?

rufen auch sie dem Dichter zu. Auch sie verlangen von ihm, er solle ihnen starke Getränke brauen, damit sie, mit Prospekten und Maschinen dieselben aufputzend, unter Verschwendung von Sternen, Wasser, Feuer, Felsenwänden die Menschen durch die Masse zu zwingen im Stande seien.

Sucht nur die Menschen zu verwirren,
Sie zu befriedigen, ist schwer.

„Habe ich nicht recht, meine Herren?"

„Vollkommen, gnädiges Fräulein," beeilte sich Viktor v. Dillheim beizupflichten. „Die hohe Aufgabe, welche die Bühne als Volksbildungsanstalt zu erfüllen hat, wird nur zu oft verkannt, und man verirrt sich in der Auswahl dessen, was dem schaulustigen Publikum geboten wird, nicht selten auf bedenkliche Abwege."

„An diesen Mißständen trägt freilich — wenn wir gerecht sein wollen, so müssen wir das zugestehen — die Geschmacksrichtung des Publikums selbst noch mehr die Schuld als die Bühnenleiter," warf Baron Fronhofen ein. „Die Mehrzahl der Theaterbesucher ist übersättigt, blasirt oder nicht gebildet genug, um zu Gunsten eines gediegenen Inhaltes auf das, was den Sinnen schmeichelt und das Auge blendet, zu verzichten. Deshalb überschwemmt man uns mit zweideutigen, prickelnden, französischen Machwerken, mit geistlosen, nur durch äußeren Flitterstaat wirkenden Operetten, mit Lustspielen, die ohne irgend welche Tendenz zu verfolgen, höchstens als Kinder des Augenblicks durch eine leidliche Situationskomik die Langeweile zu verscheuchen vermögen. Zu solchen Vorstellungen drängt sich die Menge in hellen Haufen; das ernste, gediegene Schauspiel aber muß vor halbleerem Hause abgespielt werden, und die Tragödie ist während unseres Säkulums zum unfruchtbaren Felde geworden. So erschwert es das Publikum selbst dem Dichter und dem Unternehmer, an seiner Bildung zu arbeiten, was doch vor Allem die Aufgabe beider wäre."

„Im Allgemeinen muß ich Ihnen recht geben, Baron Fronhofen," fuhr einer der anderen anwesenden Herren fort, „aber, wie Fräulein Blank vorher anerkannte, macht nicht nur die hiesige Direktion eine lobenswerthe Ausnahme, sondern auch das Auditorium, welches sich in ihrem Kunsttempel versammelt, kann sich großentheils eines besseren Verständnisses des wahrhaft Guten rühmen. Sie sind selbst dramatischer Dichter, soviel mir bekannt ist. Versuchen Sie es, hier eine gesunde Kost zu bieten, und sich glaube Ihnen im Voraus den besten Erfolg verheißen zu dürfen."

Cora wechselte mit Oswald einen raschen Blick des Einverständnisses und sagte dann:

„Unser Freund, an den Sie sich mit dieser Aufforderung wenden, ist derselben bereits nachgekommen, und es freut mich, meine Herren, zuerst Ihre Aufmerksamkeit auf eine bedeutende und vielversprechende dramatische Dichtung lenken zu können, die aus der glücklichen Feder des Baron Fronhofen hervorgegangen ist. Er war so freundlich, mir heute die Einsicht seines Werkes zu verstatten, und ich ergreife mit hoher Befriedigung die Gelegenheit, sowohl dem Verfasser als den anderen Anwesenden zu versichern, daß seine Schöpfung von seltenem Werthe ist."

Das reizende Mädchen sprach diese Worte mit lebhafter Erregung und Oswalds Augen hingen unverwandt an den beredten Lippen, die sein Lob verkündeten. Die Künstlerin erschien ihm in dem Momente, in welchem sie ein hohes Interesse für seine Person kundgab, zum erstenmal verführerisch schön, und das Blut pulsirte schneller in seinen Adern als gewöhnlich. Kaum vermochte er mit kurzen bescheidenen Ausdrücken den Dank für eine solche Ovation abzustatten, die erste die ihm zu theil ward. Es bedurfte keines hervorragenden Grades von Eitelkeit, um sie ihm aus solchem Munde doppelt werth zu machen. Die sämmtlichen Anwesenden gratulirten dem Schriftsteller zu seinem neu entstandenen Geisteserzeugnisse über das von urtheilsfähiger Seite diese günstige Kritik abgegeben wurde, und sprachen vereint den Wunsch aus, das Stück hier aufgeführt zu sehen. Viktor von Dillheim hatte Cora und Oswald während der letzten Minute scharf beobachtet, und auch heute wieder beneidete er den Schriftsteller um seinen Beruf. Sein Glückwunsch aber war etwas frostiger und gezwungener.

(Fortsetzung folgt.

des Beyer erfolgte unter dem Verdacht, in Boltzen bei dem Gastwirth Reinhold Lemke einen Einbruch verübt zu haben, ferner in Neu-Kramzig dem Kaufmann Felix Krawiec in derselben Nacht (zum 8 August) 209 Mark baares Geld und eine Husarenmütze entwendet zu haben, gelangte auf Grund der vorgefundenen Sachen aus ein bei dem Gastwirth Huhn zu Reppen in Brandenburg ausgeführter Diebstahl zur Kenntniß. In letzterem Falle waren am 20. August v. J. mittelst Einsteigens durch das Fenster in die Wohnung aus dem Schlafzimmer der Familie von den vor den schlafenden Töchtern stehenden Stühlen eine Damenuhr, 1 goldener Ring und ein Schlüsselbund gestohlen worden. Bei dem Post-Assistenten Groß in Reppen ist in derselben Nacht auf die vorbezeichnete Art ein Dieb in der Wohnung erschienen, hat sich aber nach dem Erwachen des Schläfers sofort entfernt. Aus der Thatsache, daß die bei Huhn gestohlene Uhr den Namen der Inhaberin eingravirt enthielt und das Schlüsselbund sowie der Ring als der Bestohlenen Eigenthum erkannt wurde, folgt, daß nur Beyer, der Ring und Uhr der Mader geschenkt hatte, der Dieb gewesen sein kann. Der Diebstahl ist übrigens auf ähnliche Weise wie in den beiden ersten Fällen ausgeführt worden, woraus man auch folgerte, daß Beyer der Einbrecher bei dem Postassistenten Groß in Reppen gewesen ist. Am 20. Oktober v. J. entzog sich der Angeklagte dem Richter durch die Flucht aus dem Gerichtsgefängniß in Unruhstadt und am 25. November v. J. erfolgte das seiner Zeit in dieser Zeitung ausführlich geschilderte traurige Ereigniß im Gasthofe zu Radewitsch, wo sich Beyer seiner Verhaftung energisch widersetzte und dabei den Bäckermeister Kostan besonders gefährlich mit mehreren anderen Personen mit dem Messer verletzte. Kostans Arm ist amputirt worden. Dem gefesselten Beyer gelang es am folgenden Tage, sich los zu machen, worauf er bei der entstehenden Verfolgung noch den Schulzen und einen anderen Mann mit einem Bierseidel mißhandelte. Die Festnahme Beyers gelang erst im Frühjahr d Js. zu Tschicherzig a. O., wohin derselbe von Grünberg aus eine Schlittenpartie unternommen hatte. Die Diebstähle leugnet Beyer, der selbst ohne Rechtsbeistand seine Vertheidigung recht geschickt zu führen versteht, und räumt nur die bei seiner Festnahme verübten Strafthaten ein. Die Angeklagte Kattner hat Beyer mehrmals besucht und steht im Verdacht, von den Diebstählen desselben Kenntniß besessen zu haben. Der Invalide Katzorke hat den Angeklagten, der mit ihm verwandt ist, nach Radewitsch gefahren und dort dem Schulzen vor der Festnahme zugerufen: „Ach laß doch sein! Was geht Dich das an!" eine Thatsache, die geeignet erscheint, die Flucht zu begünstigen. Die Mader endlich hat Ring und Uhr von Beyer erhalten; sie mußte sicher wissen, daß diese Gegenstände von Beyer, den sie seit ihrer Kindheit kennt, nur gestohlen sein konnten. Nach einer langen Vertheidigungsrede des Angeklagten zog sich der Gerichtshof zu einer über 1¼ Stunden währenden Berathung zurück. Das Urtheil gegen Beyer lautet mit Rücksicht auf seine Vorstrafen und seine Gemeingefährlichkeit auf 10 Jahre Zuchthaus, Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte und die Zulässigkeit der Stellung unter Polizeiaufsicht. Kattners wurden von der Anklage der Begünstigung freigesprochen; für dieses Vergehen erhielt Katzorke 1 Monat Gefängniß und die Mader wird wegen Begünstigung und Hehlerei zu 6 Wochen Gefängniß verurtheilt. Zur Ueberwachung des Beyer war der Gendarm Frantzke berufen worden, von dem sich B., der erklärte, sich bei dem Erkenntniß nicht zu beruhigen, willig fesseln ließ. B.'s Betragen während seiner neunmonatlichen Untersuchung ist bisher musterhaft gewesen.

O. M. **Der III. Senat des Oberverwaltungsgerichts** beendigte jetzt einen für ländliche Verhältnisse besonders wichtigen Rechtsstreit, welchen das Rentamt des Fürsten Stolberg-Wernigerode zu Radenz gegen den Distrikts-Kommissar zu Koschmin wegen Aufhebung einer polizeilichen Verfügung vom 5 November 1893 betreffend die Räumung eines über eine Wiese des Gutes Galonski führenden Wasserabzugsgrabens. Auf dem Gute Galonski befindet sich ein Graben, welcher im Herbst 1893 in verschlammtem und verkrautetem Zustande war. Da der Graben das Wasser der Feldmark der Stadt Koschmin aufzunehmen hat, dies aber in seinem gegenwärtigen Zustande nicht thun könne, so wurde die angefochtene Verfügung erlassen. Nachdem der Kreisausschuß die Klage abgewiesen hatte, wurde vom Rentamt Berufung erhoben und ausgeführt, die Bestimmung des § 100 A. L. R. I. 8, daß jeder die über sein Grundstück gehenden Gräben und Kanäle, wodurch das Wasser seinen ordentlichen und gewöhnlichen Ablauf hat, unterhalten müsse, treffe hier nicht zu, da fraglicher Graben nur eine kurze Strecke über die Wiese hinausgehe und sich das Wasser von da ab wild über das unterhalb liegende Terrain ergieße und zum Theil stagnire. Von einem „ordentlichen und gewöhnlichen" Abfluß des Wassers von seinem Ursprunge bis zum bestimmungsgemäßen Ziele könne hier nicht die Rede sein. Sonach komme nur in Frage, ob fraglicher Graben ein Vorfluthgraben im Sinne des § 102 l. c. Das sei zu verneinen, da der Graben nicht jenen gesetzlichen Bestimmungen entsprechend entstanden und die Ziehung desselben nicht in vorgeschriebenem Verfahren bewirkt sei. Der Umstand, daß vor 20 Jahren der Distrikts-Kommissar einen Pächter des fraglichen Gutes aufgefordert habe, den Graben da, wo früher das Wasser wild abfloß, über die Galonski'er Wiese zu schlagen, daß der Pächter dieser Aufforderung nachkam, daß ferner der Graben, da er bestand, von der Forstverwaltung auf Dembowitzer Terrain verlängert worden sei, sowie, daß ein anderer Pächter den Graben später in Folge polizeilicher Aufforderung mehrmals geräumt habe, könne den Graben nicht zu einem Vorfluthgraben machen und dem Kläger die dauernde Unterhaltungspflicht auferlegen. Hierzu komme, daß der Graben nicht auf Anordnung des Klägers, sondern ohne sein Wissen und Willen durch den damaligen Pächter geschlagen worden sei, die polizeiliche Aufforderung auch stets an den Pächter und nicht an den Kläger gerichtet gewesen sei. Schließlich sei zu beachten, daß der Wasserzufluß von der städtischen Feldmark in letzter Zeit durch künstliche Anlagen erheblich vermehrt worden sei und dadurch die Verpflichtung zur Aufnahme des Wassers erst recht fortgefallen sei. Der Graben reiche in seiner jetzigen Beschaffenheit nicht mehr zur Aufnahme des Wassers aus, müßte vielmehr erheblich verbreitert werden. Diese Maßnahme könnte nach § 113 A. L. R. I. 8 aber nur im ordnungsmäßigen Vorfluthsverfahren bewirkt werden. Ohne dieses sei Kläger zur Aufnahme des zufließenden Wassers überhaupt nicht verpflichtet. Indessen auch der Bezirksausschuß entschied zu Ungunsten des Fürsten Stolberg-Wernigerode, worauf das Rentamt Revision beim Oberverwaltungsgericht einlegte und die Vorentscheidung für verfehlt erklärte. Der III. Senat erachtete jedoch die Vorentscheidung für nicht rechtsirrthümlich, bezeichnete die Einwände der Revision für unbegründet und erklärte die angefochtene Verfügung des Distrikts-Kommissars für zutreffend.

Vermischtes.

† **Der Erdumpilgerer der „Gartenlaube"**, K. von Rengarten, der zu wissenschaftlichen Zwecken eine Fußreise um die Welt macht, giebt in dem neuesten Heft der „Gartenlaube" eine ergreifende Schilderung aus der Trümmerwelt von Kutschan in Persien, welche das größte Erdbeben der jüngsten Zeit geschaffen hat. Er meldet eine grausenerregende Ungeheuerlichkeit. Nach der ersten Katastrophe, welche gegen 20 000 Bewohner in den Trümmern von gegen 8000 Gebäuden begrub, machte eine Sanitätskolonne aus dem nahen Rußland zugehörigen Aschabad dem persischen Gouverneur das Anerbieten, weitere Hilfe für Nachgrabungen zu holen, um die lebendig Begrabenen zu retten. Der Gouverneur lehnte das Anerbieten ab, da er Hilfe aus Meschhed erwartete. Von dort kamen auch nach drei Tagen einhundert Berittene unter Führung eines Bevollmächtigten des Schah. Und was erfolgte? Er brachte von seiner Regierung den Befehl, der Gouverneur habe sofort wegen des Unglücks eine bestimmte größere Summe zu zahlen. Nachdem die Reiter die Forderung nachdrücklich unterstützt hatten, zogen sie wieder ab. Die unter der Erde Gebetteten blieben ihrem Schicksal überlassen! Bald nach der zweiten Katastrophe, die wiederum mehreren Tausend Menschen ein Massengrab bereitete, traf Rengarten auf dem Trümmerfeld ein und fand Unterkommen in der Tekinan-Kibitke (Zelt aus schwarzem Filz) eines Armeniers, der die ganze Schreckenszeit überlebt hatte. Mit ihm durchwanderte er die grausige Trümmerstätte. „Vom Eindruck, den das neue Schrecknis auf die noch vorhandene Einwohnerschaft hervorgebracht hatte, konnte ich mich selbst überzeugen, da mir aller Orten Personen begegneten, die aus ihren Zügen deutliche Spuren einer hart an Wahnsinn grenzenden Geisteszerrüttung erkennen ließen. Wir begannen unsere Wanderung von der Nordseite der Stadt und befanden uns alsbald auf einem freien Platz, der einst zur linken Hand von einer großen Karawanserai, dem Telegraphen-, Zoll und Posthause eingerahmt war. Genau auf derselben Stelle, wo früher die Dscharwadaren (Kameel- und Eseltreiber) ihre Nachtherberge gefunden hatten, kampirten sie jetzt auf den Trümmern jenes Gebäudes und auch die Zelte der drei vorerwähnten Verkehrsämter waren an ihrem früheren Orte errichtet. Ihnen gegenüber lag die angeblich fünfundzwanzig bis dreißig Fuß dicke Stadtmauer zertrümmert danieder. Als wir über sie hinweggeklettert waren, fielen mir zunächst die Nachbleibsel der altehrwürdigen Moschee in die Augen, über denen eine blaue mit einem Dreizack versehene Fahne wehte. Das Grab des Heiligen war vom Schutt befreit und mit einem Holzgerüst und Vorhängen, statt der früher die ganze Moschee umgebenden eisernen Kette, versehen, wodurch der Zutritt Ungläubiger von ihm abgewehrt werden sollte. Rührend ist es, wie sehr der Mensch doch an der heimathlichen Scholle klebt. Ich konnte meines Erstaunens nicht Herr werden, als ich aller Orten schnell aufgerichtete Zelte und kleine Lehmhöhlen stehen sah und erfuhr, daß sie von ihren Bewohnern an derselben Stelle errichtet worden waren, wo in 14 Monaten zweimal ihr ganzes Glück vernichtet worden war.

† **Einen Schatz von zweifelhaftem Werth** förderten dieser Tage einige bei der Wallregelung in Hamburg beschäftigte Maurer ans Tageslicht. Die Leute, welche die Grundmauern eines Hauses in der Straße „Bei den Hütten" auszuheben hatten, stießen auf eine kleine eiserne Geldtruhe, in der zwei Schriftstücke lagen. Das eine hatte folgenden Wortlaut: „Dieses Haus war mein Eigenthum; ich habe den Besitz verloren und 20 000 M. dazu. Bevor ich wegziehe, lege ich diesen Zettel hierher, damit man sieht, daß ein Hauseigenthümer nicht immer zu beneiden ist. Hermann Schultz, Hamburg, im März 1856." Das zweite Schriftstück war ein Verzeichniß sämmtlicher Schulden des Schultz, der diese in Galgenhumor dem ehrlichen Finder der Kassette vermacht. Die Schatzheber sollen einigermaßen enttäuscht gewesen sein.

† **Ein Theater-Schiff** mit komfortabler Ausstattung soll den Bewohnern der an größeren Flüssen gelegenen Städten Rußlands, die ein eigenes Theater nicht besitzen, in Zukunft über diesen Mangel hinweghelfen. Das Schiff soll zu diesem Zwecke einen großen Theatersaal enthalten, welcher etwa 1000 Personen aufzunehmen im Stande ist. Die Maschinen, die während der Vorstellung zum Betriebe der Ventilatoren, der Beleuchtung und dergleichen benutzt werden, sind so eingerichtet, daß sie auch mit der Schraubenwelle gekuppelt werden können und so das Schiff in den Stand setzen, gleich anderen Dampfern von einer Stadt zur anderen zu fahren. Es hat sich, wie das Patent- und technische Bureau von Richard Lüders in Görlitz mittheilt, bereits eine Gesellschaft gebildet, welche sich dem mit Bau eines solchen Theater-Schiffes befaßt und dasselbe zuerst auf der Wolga fahren lassen will. Außer dem großen Saale und einer entsprechend mit den neuesten maschinellen Einrichtungen versehenen Bühne wird das Schiff ein Restaurant und Logirzimmer für das Theaterpersonal enthalten. Vorerst sollen hauptsächlich diejenigen Städte Rußlands an der Wolga besucht werden, deren Theaterverhältnisse sich keines besonderen Ruhmes erfreuen.

† **Keine Schiffsheizer mehr.** Wer auf Deck unserer prächtigen schwimmenden Paläste den Ocean überfliegt, denkt wohl selten daran, daß unter seinen Füßen Scharen von Menschen in wahrer Höllengluth schmachten müssen. Die moderne Technik steht im Begriff, dieses Helotenthum abzuschaffen, indem sie an die Stelle der Kohle das Petroleum setzt. Der Fingerdruck eines einzigen Ingenieurs auf Deck genügt, um den gewaltigsten Heizapparat zu regeln. Bereits werden auf russischen Bahnen die Lokomotiven mit Oel gespeist, und in der italienischen Kriegsflotte ist seit über Jahresfrist das neue Heizsystem fast allgemein durchgeführt. Es soll auch für die deutsche Flotte zur Erwägung stehen. Auf allgemeinste Durchführung wird erst zu rechnen sein, wenn die im Werke befindliche Errichtung von Petrol-Depots in allen großen Häfen vollzogen ist.

† **Was kosten Krankheiten einem Reich?** Auf diese Frage finden wir in einem Aufsatz im letzten Heft der illustrirten Familienzeitschrift „Universum" (Dresden) eine interessante Auskunft. Wir greifen daraus die folgende auf die Einwohnerzahl Berlins bezügliche Berechnung heraus: „Nach der Tabelle des statistischen Amtes von Berlin betrugen bei einer Einwohnerzahl von 1 656 698 Menschen im Januar 1893 die Todesfälle 32 696 in dem vorangehenden Jahre 1892. Rechnet man nach dem Vorgange Pettenkofers, daß 1 Todesfall 34 Krankheitsfällen entspricht und 1 Krankheitsfall durchschnittlich 20 Krankheitstagen, so kommen auf diese 32 696 Todesfälle 22 Millionen Krankheitstage. Nun kann man annehmen, daß nur die Hälfte der Todesfälle auf Menschen entfällt, die im erwerbsfähigen Alter stehen. Für die eine Hälfte würde man deshalb nur die Krankheitsunkosten zu rechnen haben, die sich nach der Statistik der Krankenkassen auf etwa 2,6 Mark pro Tag stellen. Für die andere Hälfte, diejenige der Erwerbsfähigen, sind außer den 2,6 Mark Krankheitsunkosten noch täglich 2 Mark Arbeitsverlust in Anschlag zu bringen. Es ergiebt sich daher für die Stadt Berlin durch die Krankheiten des Jahres 1892 ein Kostenaufwand und Verlust von 80 Millionen M." Auf die Bewohnerzahl des Deutschen Reiches berechnet ergiebt dies einen jährlichen Gesammtverlust von über 750 Millionen Mark!

Landwirthschaftliches.

tt. **Winiary**, 18. Nov. [Der Bienenzüchter-Verein für Posen und Umgegend] hielt Sonntag, 17. cr., Nachmittags im Hotel Concordia am Centralbahnhof eine Versammlung ab, an welcher 24 Mitglieder theilnahmen. Nach Vorlesung des letzten Protokolls sprach der Vorsitzende, Lehrer Grabs aus Gurtschin, über Verbesserung der Bienenweide. Er führte aus: Zum einträglichen Bienenzuchtbetriebe ist eine gute Bienenweide Grundbedingung. Diese wird verbessert durch Pflege und Anbau von Obstbäumen und Beerenobststräuchern, sowie durch Pflege der Hausgärten, Landwirthe, welche Bienenzucht treiben sollten honigende Futterkräuter, als Sommerrübsen, Senf, Esparsette, Weißklee, u. s. w. bauen. Es wurde vorgeschlagen, einen Versuch mit dem Massenanbau des Fenchel zu machen. Herr Sniegocki versprach, die verschiedenen Sämereien für Vereinsmitglieder billig zu beschaffen. Im Anschluß an den Vortrag wurde der Beschluß gefaßt, an die beiden Landräthe, sowie an die Wegebau-Verwaltung schriftlich die Bitte zu richten, bei der Bepflanzung von Straßen, Wegen und öffentlichen Plätzen außer den Obstbäumen in erster Linie Linden und Akazien zu verwenden. Um das Interesse innerhalb des Vereins zu beleben und um möglichst alle Mitglieder zu Vorträgen und Debatten heranzuziehen, wurde die Einrichtung eines Fragekastens beschlossen. Die nächste Sitzung findet im Februar statt. Bei derselben wird Lehrer Koszczah aus Wierzenica einen Vortrag über „Räuberei auf dem Bienenstande" halten.

Druck und Verlag der Hofbuchdruckerei von W. Decker u. Co. (A. Röstel) in Posen.